Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0001-1

N. 1. 297

15 Leichpredigten

über die Worte der

Frauen

aufgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0003-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0004-8

Der Wolgebohrne Herr, Herr Heinrich Wilhelm, des H. R. R. Fürst zu Nassau-Siegen, Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Graf zu Sarbrücken, Herr zu Lahr, Mahlberg, Wiesbaden, Idstein, Meylingen, Beilstein, Herr zu Frankenberg, Herr zu Eppstein, Königstein, Münzenberg, Wildt- und Rheingrave, Graf zu Dietz, Vianden, Diedenburg, Herr zu Breda, Grave, Vianen, Ameyden, Herr zu Beilstein, Ihrer Königl. Majest. in Engelland Rath, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur der Vestung Wolffenbüttel.

Wan Teütsche Redlichkeit, wan Dapfrer Heldenmüht
Diss Leben fristen könt: würd noch im Grab nicht ligen
Diss wahre Tügendbild. Im Frieden und im Kriegen
macht er sich gleich beliebt. Sich zeigt er iedem güt:
Drüm auch nun iedermann von Ihme gütes spricht,
und klagt ob seinem Tod. Noch soll uns dieses dienen
Zum Troste, dass sein Nam und Rühm wird ewig grünen:
ob gleich sein irdnes Haus, das hier zu sehen, bricht.

Jacob Sandrart Sculpsit Norimberg. Anno 1681.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0006-9

Davids Seelenstiller
oder
Genesung einer unruhigen Seele/
welche
Auß dem CXVI. Psalm. v. 7. 8. 9.
Zum Christrühmlichen Andencken des
Weiland Wolgebornen Herrn /

Herrn Ernst Heinrich DE WREDE.

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn
RUDOLPHI AUGUSTI
Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ ꝛc. Hoch-
bestalten Obristen zu Fuß und Commendanten der
Vestung Wolffenbüttel.
Als
Dessen seelige Seele den 30 Julii des 1680sten Jahres
auß dieser Zeitligkeit in die selige Ewigkeit auffgenom̃en/ der entseelete Christliche Cörper aber/ nach dem er von Wolffenbüttel unter Lösung der Stücke und traurender Begleitung des gantzen Regiments abgeführet/ den 15. Augusti zu Schöttmar Abends in der Stille bey Fackeln in sein väterliches Begräbniß daselbst/ des seeligen Herrn Obristen Begehren zu billiger Folge/ unter Hoffnung frölicher Aufferstehung
niedergesetzt worden.

Nechstfolgenden Mittwochen/ war der 18 Augusti, bey
Volckreicher Versamlung vorgestellet/ und nachgehends
zum Druck überliefert hat/
Johan Heinrich Schemmel
Prediger zu Schöttmar.

Wolffenbüttel/
Gedruckt bey Caspar Johann Bißmarck/
Im Jahr 1681.

Nr 237(2)

Der Wolgebornen Frawen

Frawen Amalia/

gebohrner von Bronau/

Hochbetrübter Witwen de Wreden,

Meiner sonders Hochgeehrten Fr. Oberstinn/ und Hochgeneigten Freundinnen

Übergiebet diese Begehrete Predigt nechst herzlicher Anwünschung reichen und kräfftigen Trosts von dem Gott alles Trostes

Johann Heinrich Schemmel

Prediger zu Schöttmar.

I. N. A.

Das walte der HErr des Lebens und Todes / der da tödtet / und lebendig machet / in die Hölle führet / und wieder herauß / zerreisset und wieder heylet / zerschläget und wieder verbindet / betrübet und wieder erfreuet / der richte wieder auff heile und tröste / was er niedergeschlagen verwundet und betrübet hat. Jhm allein sey Ehr und Herrligkeit in Ewigkeit / Amen!

Geliebte in dem Geliebten!

Uber den Verlust eines köstlichen Dinges pflegt man sich hertzinniglich zubetrüben. Was ist köstlicher als ein Kind Gottes / in dessen Herzen Christus durch den Glauben wohnet. Ephes. 3. 17. Nichts. Jhre Ehrentitulen sind prächtig. Sie werden genennet Könige / die Herrlichen auff Erden / Gefässe der Ehren / Gottes Herrligkeit / eine köstliche Krone / ein Königlicher Huht. Apoc. 1. 6. Pf. 16. 3. 2. Tim. 2. 20. 21. Sie haben ihre Wapen zum Zeichen und Beweiß ihrer geistlichen Ritterschafft: Es. 46. 13. Es. 62. 3. Sie führen einen Löwen / wegen ihrer Großmühtigkeit: Der Gerechte sagt Salomo / ist getrost wie ein junger Löwe: Prov. 28. 1. einen Adeler / wegen ihrer hohen Flucht / als die da mit den Flügeln des Glaubens und der Liebe stetig himmel-auf-fliehen: Es. 40. 31. Cant. 2. 14. Sie sollen auffahren mit Flügeln wie ein Adler nach dem Worte Esaiæ / eine Taube / in Anblick ihrer Sanfftmuht / Unschuld / Christlicher Auffrichtigkeit und Einfalt. Köstlich sind der Kinder

Cant. 2. 14. Gottes Gebet und ihre Stimme ist süß; sie klinget lieblich und anmutig in den Ohren Gottes; köstlich sind ihre Esa. 38. 5. Pſ. 56. 9. Thränen: Gott siehet und fasset sie auff. Wer wolte demnach in Erwegung dieses allen über den Verlust eines so vortreflichen Kleinots/ ich meine/ eines wahren Kindes Gottes/ nicht von Hertzen betrübet seyn? Aber was sage ich von Verlust eines wahren Kindes Gottes? Das kan ja nicht verlohren werden/ sondern wan es in dem HErrn selig entschläfft/ so wird es uns zwar von der Seiten und auß den Augen hinweg genommen/ welches seinen lieben Angehörigen grossen Schmertz und Betrübniß bringt/ es fähret aber der Seelen nach alsofort zu GOTT und ist daselbst bey ihm/ seinem Vater/ wol auffgehoben und verwahrt/ da werden sie es wiederfinden und sehen. Ach! Geliebten/ es ist kurtzverwichener Tagen leyder! etwas Köstliches/ Schönes und Rares/ daß da sonderlich Hoch/ Lieb und Werth von Grossen und Kleinen gehalten ward/ zu Wolffenbüttel verlohren worden/ welcher Verlust nicht nur dorten/ sondern auch dieser Orten nicht geringe/ wie wol bey dem einem mehr als dem andern/ Bestürtzung und Traurigkeit verursachet hat. Ich meine den Wolgebohrnen Herren/ Herren Emich Henrich de Wrede, Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg/ Herren Hertzogen Rudolphi Augusti gewesenen hochbestalten Obristen zu Fuß/ und Commendanten der Vestung Wolffenbüttel/ welcher nach dem allweysen unveränderlichen Raht Gottes diese Welt verlassen/ und der Seelen nach in die seelige Ewigkeit eingangen/ dessen entseelten Christlichen Cörper wir am abgewichenen Sontag Abend allhie in seine Ruhkammer biß zur frölichen Aufferstehung beygesetzet. Wer wil mirs verargen/ wenn ich den wolseeligen Herrn Obristen ein köstliches Kleinod/ und Gottes liebes Kind nenne? Gestalt wegen seines rümlichen Wandels/ den er nach einmühtigem Zeugniß aller die ihn gekand/ beständig geführet/ die liebreiche Hoffnung von demselben habe/ daß gleich wie er mit der Hand das Schwerd/ also auch mit dem Glauben Jesum gefasset und gehalten habe/ und sich beflissen demselben/ als dem Hertzog seiner Seelen/ weniger nicht/ als seinem irrdischen Hertzog biß in den Todt trew zu verbleiben. Wer gestehet nicht gern/ dem nur sein Leben und Wandel bekand/ daß dafern ihn der gütige GOtt noch länger im Leben gelassen/ er grossen Herrn und dem gemeinem Wesen/ noch sonderliche Dienste leisten können? Warüm solte uns denn der Verlust eines so

vor-

vortrefflichen Mannes nicht zu hertzen gehen? Mir zweyffelt gar nicht/daß seines gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchl. als welche von dieses ihres unterthänigsten Dieners dexteritât/ Redligkeit und trewgeleisteten Diensten gnugsame Versicherung hatten/ und dieselbe gnädigst erkanten/ diesen Verlust wol empfunden haben. Am allermeisten beklaget diesen traurigen Verlust/ die Frau Oberstinn/ als hochbetrübte Wittibe. Mir deucht/ich höre Sie diese sehr wehmütige und Hertzbrechende Klag-Rede führen: Ach! mein GOtt/ wie hart hastu mich heimgesuchet! in dem du mich eines solchen Mannes/ der meine Ehre/ Zierde/ Freude/ Sonne und Wonne war/ mit dem Ich nur nicht ein Leib/ sondern ein Hertz und Seele war/ so plötzlich/ wider alles mein Vermuhten beraubet hast. O weh mir/ daß Ich so wider dich gesündiget habe. Ach! Ich hette nicht vermeinet solche traurige Zeit zu erleben! wolte GOtt Ich hette vor Ihn mögen sterben!

Die Fraw Schwieger-Mutter/ der Herr Bruder/ die Fraw und Jungfraw Schwestern/ ja die Hochadeliche Anverwandten sambt und sonders/ deren besondere Zierde Er war/ beklagen von Hertzen diesen Verlust/ und stimmen ihren Jonathan ein solch Klag-Lied an: Es ist uns leid üm dich/ liebster Schwieger Sohn! liebster Bruder! etc: Wir haben grosse Freude und Wonne an dir gehabt. 2. Sam. 1. 26.
Sein gantzes Regiment und so wol Ober- als Unter-Officirer beklagen mit grossem Fug diesen Todesfall; gestalt Sie eines sehr vigilanten und sorgfältigen Obristen/ der ihnen treflich wol vorgestanden/ und ihr bestes bestmüglich gesuchet/ verlustig worden. Diese gantze Gemeine/ welche den Sehl. Herrn Obristen wol gekand/ ist durch die Zeitung seines Todes sehr bestürtzet worden wie ich dann verschiedene also klagen hören: Ach! ist es nicht immer Schade/ daß so ein braver Cavallier, der ohngeachtet seiner hohen charge auch dem geringesten Kinde/ und armsten Menschen aufs freundlichste zuredete/ mitten in der Blühte seiner Jahren und grossen Ehre/ dem Tode schon zu theil werden/ und verfaulen muß.

Wir Prediger hiesiges Orts/ die wir den wol sehl. Herrn Obristen lange gekand/ und an Ihm und seinem treflichen Verhalten uns allezeit ergetzet/ auch seiner Liebe und affection genossen/ sind durch die traurige Post seines Todes nicht wenig alteriret worden. Ich meines Orts/ dachte und sagte: was ist doch der Menschen hat der gute Herr Obrister/ ein junger/ frischer und vigoureuser Herr/ dem Tode müssen herhalten der da meritirte/ wie ich Ihm

dann von gantzer Seele gönnete und wünschte/ daß Er nach Gottes Willen 80. und mehr Jahr erreichet hette. Aber wo gerahte ich hin? wozu all diß Trauren und Klagen? richten wir doch damit nichts auß/ Er wird dadurch nicht wieder lebendig; Nur daß wir dadurch unsere affection so wir dem wolsehl. Herrn Obristen zugetragen/ weniger nicht als unsern Schaden/ den wir durch dessen Todt gelitten/ an den Tag legen. Uns wil gebühren/ daß wir unsere Traurigkeit Christlich mässigen/ unter die Hand Gottes/ so uns geschlagen/ uns demütigen/ und dessen heiligen Willen erkennen/ dabey unsere/ durch etwan ob diesem Todesfall allzu grosse Traurigkeit/ beunruhigte Seelen wieder beruhigen und zu diesem Ende betrachten/ daß der HErr den Herrn Obrigsten wolsehl. Gedächtniß durch den Todt gutes gethan/ seine Seele von Tode erlöset/ sein Auge von Thränen/ seinen Fuß vom gleiten. Mit dieser Betrachtung hat David seine unruhige Seele gestillet. Wir sind vorhabens/ und zu dem Ende versamlet/ dergleichen zuthun; wollen deswegen gedachte Worte Davids/ welche zum Leich-Texte beliebet worden/ einfältig erklären; Damit aber alles wolgelinge/ GOtt vornemlich zum Preiß/ denen Betrübten zum kräfftigen Trost/ und uns ingesambt zu unserer Erbawung im Christenthum/ so wollen wir GOtt unsern Vater in Christo ümb seinen Geist im Geist also ansprechen: Unser Vater. etc.

TEXTUS.

Ps. CXVI. vers. 7. 8. 9.

SEy nun wieder zu frieden meine Seele/ denn der HERR thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ mein Auge von den Thränen/ meinen

nen Fuß vom Gleiten. Ich wil wandeln für dem HErren/ im Lande der Lebendigen.

Eingang.

DEr Almächtige hat mich sehr betrübet: Ruth. 1. 20.
sind Worte der Naëmi, einer frommen und Gott-ergebenen Wittiben. Sie geben dieser göttlichen Warheit einen Beweis/ daß GOtt auch seine liebste Kinder betrübe/ und zwar sehr/ nicht ein- sonder viel- und mannichfach. Diese Warheit bestätiget Paulus gewaltig/ sagende: Welchen der HErr lieb hat den züchtiget er/ er steupet aber einen jeglichen Sohn/ den er aufnimbt. Hebr. 12. 6.
Auf die Naëmi sein Kind hat der Allmächtige Vater in Christo nicht ein- sondern etzliche mahl nacheinander seine betrübende Hand geleget / und sie also/ (laut der wehmütigen Traur-Klage der gefangenen Jüdischen Kirche) voll Jammers gemachet. Thren. 1.
Erstlich nimbt Er ihren Ehmann/ und machet Sie zur Witwe/ ein harter Schlag! der Witwen Stand ist ein elender betrübter Stand: Wann Jeremias den miserablen Zustand der Stadt Jerusalem beschreiben wil/ vergleichet er sie einer Witwe/ uñ saget: Sie ist wie eine Witwe. Jerem. 1. 1.
Was ist eine Witwe? ein Garten ohne Zaun / ein Stengel ohne Rose/ ein Leib ohne Haupt/ ein Begriff alles Elendes. Einige führen das Wort Witwe her/ von weitem Wehe und das nicht uneben; weil manche Witwe ein so weites Weh hat/ daß sie es kaum übersehen kan. Aber nicht nur ihren Mann / sondern auch ihre zweene Söhne nimbt der Naëmi der Allmächtige durch den Todt hinweg / und das geschicht in der Frembde; An ihren Söhnen hatte Sie noch Freude und Trost / aber indem die auch dahin fallen/ fält zugleich aller menschlicher Trost dahin; da war sie in Warheit wol ein recht von Hertzen betrübtes Weib. Es. 54. 6.

Aber damit lesset es der HErr noch nicht gnug seyn / sondern seine Hand greiffet sie noch härter an / und quälet sie mit Mangel und Dürfftigkeit; darüber sie also kläglich gegen ihren Mitbürger

Ruth. 1. 21. seufzet: **Voll zog ich auß / aber leer hat mich der HErr wieder heimbracht.** So schwer war die Hand Gottes über der frommen Naëmi! das eine Unglück war bey ihr nicht allein / sondern es muste gehäuffet seyn. Des einen Außgang war des andern Anfang. Wann eines überstanden / war ein anderes vorhan-

Ps. 42. 8. den / **Summa aller Trübsaalen Wasser-Wogen schlagen über Sie /** die Naëmi, zusammen. Ein wunderlicher Vater / sprichstu / solte derselbe derogestalt mit seinen lieben gehorsamen Kindern umbspringen / und sie auf so mancherley Weise betrüben und ängstigen? Was hat er vor Gefallen und Vortheil daran? Könte und solte er sie doch billig immer lassen Freude und Wonne haben / und zu keiner Ursach der Traurigkeit bringen; es were ihm ja gar leicht / wenn Er nur wolte / kräfftiglich zuverhüten / daß seine Kinder mit keinerley Traur- oder Unglücksfällen berüh-

Es. 9. 6. Es. 45. 15. ret würden. Antwort. So ists: **Wunderbahr und verborgen ist unser GOtt und Vater /** absonderlich in seiner Oeconomia, oder Haußhaltung / in Führung und Leitung seiner Kinder; Er führet sie zwar in **unsern Augen** / das ist unserm Bedüncken nach / wunderlich und seltzam; aber dennoch führet Er

Ps. 73. 24. sie allezeit **nach seinem Raht** / das ist weislich und herrlich. Es beliebet ihm so zu seines Nahmens grössern Verherrlichung /

2. Cor. 4. 6. **das Liecht auß der Finsterniß** hervorgehen zu lassen / dem Leben auß dem Tode zu ruffen / und durch Noht und Todt seine

Prov. 8. 31. Kinder näher zu sich zu ziehen. **Es ist seine Lust mit seinen Kindern auf dem Erdboden zu spielen.** Gleich wie ein liebreicher Vater mit seinem kleinen Kinde spielet / wann er selbigem einen Apfel oder stück Geldes giebet / und es damit lachend; bald aber dasselbe wieder weg nimbt / und es dadurch weinend machet / welches beydes in Liebe geschicht: Also spielet auch der himmlische Vater mit seinen Kindern / bald gibt er ihnen ein Geschenck / und erfreuet sie damit / bald aber nimbt ers ihnen wieder / und betrübet sie dadurch / so / daß sie anfangen bitterlich zu weinen; beydes geschicht auch in Liebe / zu ihrem besten. Wolte Gott! wir verstünden nur diß so wolgemeinete Spiel unsers affectionirten treuen

Vat-

Vaters/ und könten uns allemahl gebührlich darein finden/ wie würde uns alsdann so wol seyn! Ein solch Spiel hat der barmhertzige Vater in Christo mit seiner Tochter/ der hochbetrübten Fraw Oberstinn de VVrede gespielet: Er hatte derselben auß gutem Hertzen einen vortreflichen Mañ von grosser qualität geschencket/ und sie damit hocherfreuet; aber siehe/ kaum hatte Sie angefangen sich über diß köstliche Geschenck recht zuerfreuen/ da nimbt Er selbiges zu ihrer höchsten Betrübniß und Bestürtzung wieder weg; Zweifels frey in höchster Liebe und Vorsorge/ theils für das Geschenck/ verstehe den Herren Obristen sehl. welches Er so werth gehalten/ daß ers in seine unmittelbahre Verwahrung genom̃en/ damit es in dieser Welt nicht mißbrauchet/ und verunreiniget würde; theils für die Beschenckete/ ich meine die Frau Oberstin/ damit dieselbe durch Entzihung des Geschencks bewogen werden möchte/ sich auf den Geber/ der tausendmahl/ ja unendlich köstlicher ist/ destomehr zu verlieben und zu verlassen/ und mit demselben als ihrem allgnugsahmen höchsten Guht desto genauer zuverbinden. Fast auf gleichen Schlag hat der gute Gott mit dem Manne nach seinem Hertzen/ David/ gespielet; bald hat Er ihn betrübet/ bald wieder getröstet/ und erquicket/ bald hat Er ihn bis an die Pforten der Hellen und des Todes geführet/ so/ daß kaum ein Schritt zwischen ihm und dem Tode gewesen; bald aber wunderlich wieder der Gefahr entnommen; Dann hat er sein Hertz und Seele mit Angst und Furcht des Todes/ seine Augen aber mit Thränen gefüllet/ und seine Füsse bis ans straucheln und gleiten lassen kom̃en/ bald aber wieder seine Seele vom Tode/ seine Augen von Thränen/ seine Füsse vom gleiten erlöset/ also/ daß er selber seine bekümmerte Seele mit Betrachtung und Zu-gemüht-führung dieser empfundenen Gütigkeit Gottes zu frieden spricht mit den Worten des Textes: Sey nun wieder zu frieden meine Seele; denn der HERR thut dir guts ꝛc. Zu deren Erklärung wir itzo vermittels göttlicher Hülffe schreiten wollen. Zweyerley thut David in denselben.

I. Trachtet er seine unruhige Seele durch ein Soliloquium, oder Alleinsprach mit derselben wieder zu stillen/ unter Vorhaltung der genossenen Guthaten Gottes.

II. Resolviret und verheisset er zum Beweis seiner Danckbarkeit für alle Wolthaten GOttes/ zu wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen.

Bring unser Seel in Ruh/ bey Angst und grosser Noth/
Daß sie gantz stille sey/ und schweige dir O Gott;
Laß sie des Ends betracht' dein grosse Gütigkeit/
Damit sie leb' für dir hie und in Ewigkeit/ Amen.

Erster Theil.

Der erste Theil führet meine Gedancken auf zweyerley:

1. Auf die Anrede Davids an seine unruhige Seele.
2. Auf den Trost-Grund/ womit er dieselbe suchet zuberuhigen.

Jer. 31. 25. Jerem. 6. 16. Matth. 11. 28. 29. Joh. 16. 33. ERstlich die Anrede lautet uhrsprünglich also: Kehre wieder/ meine Seele/ zu deiner Ruhe. GOtt in Christo ist der Gläubigen Seelen Ruhe/ allein in denselben findet sie wahre Ruh und Vergnügun; Wann dieselbe in GOtt ist/ das ist/ in seiner gnädigen und seeligen Gemeinschafft/ so ist sie in ihrem rechten centro, oder Mittelpunct gewurtzelt/ und Es. 57. 20. 21. hat Freud und Ruh. Ein Gottloser hat nimmer Ruh/ sondern ist wie ein ungestüm Meer/ das nicht still seyn kan; Weil er 1. Joh. 1. 3. nemblich nicht in der Gemeinschafft des Vaters und seines Sohns JEsu Christi/ da sie allein zu finden/ sondern in der Welt/ und Erfüllung seiner Lüsten/ womit er vereiniget ist/ seine Beruhigung vergeblich suchet. Aber auch ein Glaubiger findet zu Zeiten keine Ruh in seiner Seele/ ob er schon in der seeligen Gemeinschafft des dreyeinigen Gottes warhafftig und würcklich stehet; Denn David begehret allhie an seine Seele/ daß sie sol wiederkehren in ihre Ruhe/ so muß sie dann weggelauffen seyn von dieser Ruh/ wie solches das Wort wiederkehren zuverstehen gibt; welches doch mit nichten die Meinung hat/ es könte die Seele die mit Gott in Christo durch den Glauben Gemeinschafft hat/ gantz und gar auß ihrer Ruhe fallen/ und dagegen in veränderlichen Dingen/ die nicht GOtt und Christus seyn ihre Ruhe und Zufriedenheit allein suchen;

suchen; denn solches **in ansehung Gottes**/ der sich ihnen einmahl **nach dem unerforschlichen Reichthum** seiner Barmhertzigkeit in Christo seinem Sohn/ umb in ihnen/ als seinem theur-erkaufften Guht und Eigenthum verkläret zu werden/ mitgetheilet/ eine lautere Unmügligkeit ist; gestalt dieses unveränderlichen GOTTES allein-seeligmachende Gaben so beschaffen/ **daß ihn derselben nicht gerewen kan.** Rom. 11.29. Phil. 1.6. 1. Pet. 1.5. **Das Gute/ so er in ihnen anfänget/ volführet er auch / auß seiner Macht bewahret er Sie durch den Glauben zur Seeligkeit.** GOtt bleibet ihre Ruhe/ Trost/ Freude/ Schatz und Theil/ mit einem Worte: **ihr algnugsamer** GOtt/ dafür sie ihn einmahl im Anfang ihrer seeligen Veränderung wolbedächtlich und auffrichtig angenommen haben. Wann aber von den Gläubigen/ und allhie von David gesagt wird/ daß sie ausser ihrer Ruhe gewesen/ ist solches zuverstehen von den schweren Anfechtungen (welche ins gemein durch grose Verfolgungen / langwirige schmertzhaffte Kranckheiten/ Unglücke ꝛc. entweder veranlasset oder geschärffet werden) in welchen Gott sein liebreiches Angesicht für seinen Kindern eine Zeitlang verbirget/ stellet sich frembd/ und hält sich hart gegen sie/ das ist/ läst ihnen seinen Trost/ Fried/ Freud und Ruhe auf eine süsse/ trästliche Weise/ wie sie wol sonst gewohnt gewesen/ nicht schmecken und empfinden; sondern läst sie dagegen mit Zweifel/ Mißtrawen/ Kleinmühtigkeit/ Unglauben ꝛc. wacker kämpfen: da macht dann die Seele wegen des anklebenden Fleisches/ daß dann eben leider! etwas stärcker und kräfftiger ist/ so lange dieselbe in solchem miserablen paroxysmo begriffen / welcher doch nach GOttes weiser und heiliger Ordnung/ bey dem einen stärcker ist/ auch länger wehret/ als dem andern/ wunderliche ja wol gar Atheistische Gedancken von GOtt / seiner Vorsehung/ väterlichen Liebe und Vorsorge; Zeucht bald die eine/ bald die andere Göttliche Tugend und Eigenschafft in dispüt und zweifeln/ bald Gottes Gerechtigkeit/ bald dessen Barmhertzigkeit/ Weisheit/ Allmacht ꝛc. kann nicht glauben/ daß solche Eigenschafft Gottes mit seiner eingebildeten gegenwärtigen Unglückseeligkeit bestehen können; frembde Gedancken hat sie dann auch von ihrem eigenen Zustande/ hält ihre Kindschafft/ und Gnadentheil an Christo verdächtig/ und was sonsten des Handels mehr bey solchem Zustande pflegt vorzufallen. So bald nun die Sonne der Gerech-

tigkeit Christus/ so zwarten gegenwärtig gewesen/ aber sich hinter die Wolcken verstecket / wieder hervor blicket / solchen dicken Nebel/ und schwartze Wolcken vertreibet / und der ob seiner nicht tröstlich-gefühlten Gegenwart hochbekümmerten Seele sich wieder auf eine freundliche und liebreiche Weise offenbahret / so daß dieselbe ihre vorige Gedancken mit Schew und Leid-Wesen über dieselbe fahren lässet/ und andere Gottziemende Gedancken fasset/ mit Bezeugung grosser Freude über dieser an ihr erwiesenen Gütigkeit Gottes/ so sagt man billig: **Die Seele ist wiederkommen zu ihrer Ruh.** So/ Geliebte/ eben so ging es allhie David/ dem Hertzen-Mann Gottes: das Schiflein seiner Seele war zwar durch **Hoffnung in Gott** fest geanckert/ so daß es nicht kunte versincken oder zu Grunde gehen; aber doch würde es von den starcken Sturmwinden der Verfolgungen Sauls/ und anderer/ nicht weniger von den grausahmen Wellen und Wasserfluthen der Anfechtungen/ **den Stricken des Todes und Banden der Hellen** / so daran geworffen/ gerüttelt/ daß darüber bey David/ und andern die traurige Gedancken entstanden/ als wenn es gar zntrümmern uud scheitern gehen würde; ja/ welches das meiste/ als wenn er gar von wegen seiner Sünden von Gottes Angesicht solte verstossen seyn/ und keine Gnade mehr zugewärtigen hätte: Durch welche Gedancken dann seine Seele sehr geängstiget und gequälet ward/ so/ daß sie/ so lange dieser Zustand wärete/ ausser ihrem rechten Element, wie ein Fisch ausser dem Wasser war/ und nirgend Ruhe fand/ biß die Sonne/ so mit überlauffenden Wolcken sich eine Zeitlang bedecket hatte/ wieder hervor kam / da sie dann ihres Vaters Angesicht wieder schauete/ die vorige Freundligkeit schmäckte und in den vorigen Zustand wiederbracht ward: Dannenhero er sie also freudig anredet und aufmuntert/ uñ wegen voriger Unruhe gleichsam freundlich bestraffet/ sagende: **Kehre wieder/ meine Seele/ zu deiner Ruhe.** Als wolte er sagen: du bist zwar/ meine Seele/ eine Zeithero durch die ungestüme Wellen des Zweifels/ und der Verzweifelung/ welche grausamlich zu dir eingestürmet und geschlagen/ gewaltig gerüttelt worden/ und hast lange keines Hafen/ darinn du ruhetest/ ansichtig werden können; jetzo aber/ nach dem durch Gottes Gnade diß grausame Ungewitt vorüber / laß fahren allen Zweifel und unglaubige Furcht / sey frölich und getrost/ weil du weist/ wo du rnhen must und kanst/ nemlich allein in Gott.

Ps. 116. 3.

Hie-

Hieraußblicket nun nachfolgende Warheit: daß auch die Seelen der Gläubigen öffters verwunderlich beunruhiget/in grosse Angst/ und unmässige Furcht und Traurigkeit gebracht werden können. David ein Mann nach Gottes Hertzen/ ward so wehmütig/ daß er sich in langer Zeit nicht zu frieden geben kunte. Höret seine bewegliche Klag-Reden / in welche er getrieben durch die grosse und mancherley Gefahr und Noht / welche ihm von allen Kanten zusetzte / loßbricht: GOtt warum hastu mein vergessen? Pf. 42. 10. 12.
warum muß ich so traurig gehen? was betrübstu dich meine Seele/und bist so unruhig in mir? HErr Pf. 10. 1.
warum trittestu so fern und verbirgest dich zur Zeit der Noht? HErr wie lange wiltu mein so gar vergessen? Wie lang verbirgestu dein Antlitz für mir? Wie Pf. 13. 23.
lange sol ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Meine Seele wil Pf. 77. 3. 8. 9. 10.
sich nicht trösten lassen! Wird denn der HErr ewiglich verstossen/ und keine Gnad mehr erzeigen? Ists dann gantz und gar auß mit seiner Güte / und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Diese und viele dergleichen erbärmliche klagten mehr zeugen von der grossen Unruhe / in welcher die fromme Seele Davids/ da sie auf dem ungestümen Meer der Anfechtung schwebete/ gewesen/welche offtmahln so zunam/ daß er tödtliche/ jahöllische Pein und Schmertzen fühlte. Wolt ihr wissen/ Pf. 116. 3.
worauß solche Unruhe und grosse Traurigkeit in der Seele entstehe? So mercket (1) daß dieselbe offtmahln verursachet wird durch eine natürliche indisposition des Leibes/ in welchen die melancholiche humeur prædominiret / und die Ober-Hand hat / dadurch die Seele/ wegen ihrer Sympathie mit dem Leibe gar leicht verleitet / und in eine solche Confusion gebracht wird / daß sie nicht bequäm ist von ihrem eusserlichen/ vielweniger innerlichen Zustande recht zu ertheilen. Überflüssige Melancholey/ wenn absonderlich der Teuffel/ seiner Gewohnheit nach/ der als dann seinen Vortheil zusuchen und in acht zu nehmen pfleget/ sich darunter menget / kan die Seele dergestalt ängstigen/ daß sie zur Betrachtung himmli-

scher Dinge unbequäm ist; Sie wird sich in solchem Zustande nicht leicht trösten lassen/ und auch in der aller Kräff- und tröstlichen Anrede des besten und beredseeligsten Predigers keine Süssigkeit finden. 2. Zweytens/ so erreget solche Perturbation in den Seelen der Gläubigen das innerliche Gefühl ihrer Sünden/ und Unwürdigkeit: wie solches die Klage Davids beweisset:

Ps. 38. 4. 5. **Es ist kein Friede in meinen Gebeinen für meinen Sünden**/ denn meine Sünden gehen über mein Haupt/ und wie eine schwere Last sind sie mir zuschwer worden. Und anderswo:

Ps. 40. 13. **Es haben mich meine Sünden ergriffen/ daß ich nicht sehen kan/ ihr ist mehr/ denn Haar auf meinem Haupte und mein Hertz hat mich verlassen.** Von den Versuchungen des Satans/ welche Paulus feurige Pfeile neñet/ uñ von den geistlichen Verlassungen/ welche darin bestehen/ daß Gott auf eine Zeitlang das Liecht seines Antlitzes für der Seele verbirget/ und dieselbe seine Gnade nicht fühlen läst/ welche sonsten die Seele nicht wenig zuschrecken pflegen/ wil ich itzo/ geliebter Kürtze halber/ nicht reden.

Wann ihr demnach/ Geliebte/ jemand in solchen Zustande sehet/ hütet euch/ daß ihr nicht verkehrt/ unbesonnen uñ leichtfertig davon gedencket/ redet und urtheilet/ als were er deswegen für kein Kind GOttes zu halten; sondern unseelig/ verzweifelt und verdambt. So urtheilen ins gemein die blinde Welt Kinder/ welche von GOtt nicht erleuchtet und gelehret sind; aber wie der Blinde von der Farbe; sie haben noch nie gesehen den Grewel ihrer Sünde/ den Zustand ihrer Seelen/ nicht untersuchet/ und erkennen also noch nicht die grosse und schreckliche Gefahr/ darin sie schweben/ und

Iud. Vers. 19. Gen. 6. 3.

darumb ists kein Wunder/ daß sie nicht dafür erschrecken/ sie haben noch nimmer in der Krafft des Geistes/ den sie nicht haben/ wider ihr Fleisch/ weil sie nur Fleisch/ als einem Gottes- und Seelen-Feind gestritten/ sondern demselben/ alle begehrte Freundschafft uñ Dienstfertigkeit erwiesen. Dannenhero sie solche Hertzens-Härtigkeit/ Unempfindligkeit/ fleischliche Sicherheit/ und Phantastische ungegründete Einbildung/ oder Traum/ welchen sie haben von Gottes Gnade/ und dem Verdienst Christi/ für eine wahre Gemühts-Ruhe; die Correspondentz aber/ so sie täglich mit ihren herschenden ungezäumbten Lüsten halten/ für den rechten Gewissens-Frieden/ und also in Warheit das schwereste Gericht Gottes für einen

Seegen achten / und dahero kömpts auch daß sie die Gläubigen / wenn sie dieselbigen über ihre Sünden / welche sie durch GOttes Gnade / als das höchste Übel / sehen und fühlen / und über die nicht-Empfindung / der vorhin geschmäckten süssen Gnade Gottes jämmerlich klagen hören / für unsinnige / rasende / und verzweiffelte Leute schätzen; da doch diese arme Menschen wissen und bedencken solten / daß keine wahre Seelen Ruhe / ohne vorhergangene Verzweiffelung an sich selbst / Unruhe / und Kampff über und wider alle Sünde sein könne. Vielmehr sollen wir mit solchen unruhigen / trostlosen / und geängstigten Seelen / die mit schweren Anfechtungen und Verzweiffelungs Gedancken ringen / ein hertzliches Mitleiden und Erbarmen tragen / ihnen wieder zu recht helffen / sie trösten und vor sie beten / und uns selbst auff dergleichen Zustand in Zeiten bereiten / versorgen und gefast halten / und dafern uns der weise Gott darin gerahten liese / sollen wir zusehen / daß wir uns nicht noch mehr betrüben / und beunruhigen / damit wir nicht **in alzu grosser Traurigkeit versincken**; Und sind wir diß- 2. Cor. 2. 7.
fals was wir bey andern / auch bey uns selbst zu practisiren schuldig / daß wir nemlich uns als schon Betrübten nicht mehr Betrübniß machen / und haben wir alsdann in solchem Zustande / zu unserm Trost zubedencken.

1. Daß viel treffliche Kinder GOttes vor uns offt und lange in solcher traurigen Gelegenheit gewesen / welche doch endlich durch den Glauben obgesieget. 2. Und daß kein eintziges von Gottes Kindern Himmel-eingehen könne / es habe dann erst / wiewol nicht alle in gleicher Maaß / diese bittere Wermuht und Galle versuchet / und daß uns diesem-nach nichts newes oder fremdes begegne; Auch können wir uns 3. versichert halten / daß gleich wie alles andere / also auch diese troublen, der HERR uns **seinen Liebhabern zur Seeligkeit werde mitwircken lassen**: Gestalt er ihnen dadurch ihre grosse Schwachheit / die sie auch im trauren begehen / zu mehrer ihrer Demütigung offenbahret / zur göttlichen Traurigkeit sie bereitet / und also allmählich zum Empffang grosser Himmlischer Freude und Trostes sie bequem machet. Rom. 8. 28.

Unsere Schuldigkeit aber ist unsere Seelen / wann wir sie unruhig / und unmäsig traurig finden / davon alsbald loß zu machen / und sie nach dem Exempel Davids darüber zubestraffen / und zu diesem End wol zuerforschen / worüber die Seele traurig; über die Sünde / als Sünde / oder über das allein / was die Sünde

mit sich bringet. Ob es/ wie Paulus unterscheidet/ eine Gött-
2. Cor. 7. 10. liche oder weltliche Traurigkeit? Dann nicht eine jedwe-
de Unruhe oder Traurigkeit ist verbotten; massen die Seele des
Matt. 11. 28. Pf. 51. 19. Sünders nothwendig erst verwundet/ traurig und unruhig wer-
den muß über die Sünde/ sonsten findet sie in Christo keine Ruhe/
nur die übermässige Traurigkeit / auch über die Sünde/ muß ver-
hütet werden. Was höre ich? sprichstu/ hat auch die Traurigkeit
und Unruhe über die Sünde ihre Schrancken und Maaß/ kan
ich auch wol zuviel über diese mich betrüben? Freilich ja / alsdann
ist die Traurigkeit über die Sünde rechtmässig und gut/ wenn sie
dem Sünder die Sünde bitter und eckelhafft macht/ so daß er
dieselbe von Hertzen hasset und fliehet; Christum aber und dessen
Blut und Geist/ höchst-nohtwendig und köstlich/ so daß er sich da-
hin allein mit gantzer Seele kräfftiglich neiget / mit der auffrichti-
gen Begierde/ dadurch zu GOttes Preise und seiner Erhaltung
von Sünden gereiniget zu werden. Dann aber nenne ich die
Traurigkeit unmäßig/ wann sie uns zu sündlichen Dingen treibet/
unserer Gesundheit schadet/ und uns zum Gebet/ Lobe Gottes und
unsern Beruffs Geschäfften untüchtig machet; Von solcher Trau-
rigkeit und Unruh müssen wir/ da unsere Seele damit befangen/ uns
loß reissen; Massen dieselbe sündlich / als welche da auß der
Schwachheit/ und Unvollkommenheit des Glaubens und schwe-
ren Versuchungen/ denen man widerstehen muß/ entstehet/ und da-
fern man ihr nachhänget/ und sich dadurch zu viel einnehmen läs-
set/ schadet sie gewaltig unserer Ruhe/ Friede/ Freude/ Trost/ Ge-
lassenheit/ stille sein und schweigen unter GOttes Hand / wor-
nach wir mit allen Kräfften streben müssen/ ja sie bahnet gleichsam
den Weg zum Mißtrauen/ und Verzweiffelung an GOtt; Da-
für wir uns fleissig hüten müssen; Muntert derowegen eure un-
ruhige Seelen ernstlich auff/ und sprechet sie zu frieden. Aber wo-
mit soll das geschehen? Das wil uns David lehren / wenn er uns
nun weiter zeiget.

2. Den Trost-Grund/ womit er seine unruhige See-
le beruhiget / davon lauten die Text Worte also:

**Denn der HERR thut dir Guts/ denn er hat deine
Seele vom Tode gerissen/ und so weiter: In wel-
chen Worten David seiner Seelen vorhält:**

Erstlich:

ERstlich: ins gemein die Guthätigkeit Gottes; Denn der HErr thut dir Guths/ oder der HErr hat alle seine Wolthaten über dich außgeschüttet. Er wil sagen/ Niemand anders als allein GOtt ist dein Wolthäter/ derselbe ist dein Heiligmacher/ dein Erlöser/ deine Gerechtigkeit/ dein König und dein HERR: Ey so ruhe dann meine Seele/ in diesem HErren; weil diß aber Wolthaten Christi seyn / so muß derselbe auch nohtwendig der Jehovah oder der HErr seyn/ davon hie gesprochen wird. **Zweytens** so zeiget David ins besonder seiner Seele zur Beruhigung derselben / worin sich der HErr güthig gegen dieselbe erwiesen/ sagende; Denn du hast meine Seele vom Tode/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten gerissen/ in welchen Worten David eine dreyfache Erlösung vorstellig macht/ und rühmt Vors erste die Erlösung seiner Seele/ vom Tode; **Denn du hast meine Seele vom Tode gerissen.** Es ist zwar nicht ohne/ und kan nicht abgeleugnet werden/ daß David allhie durch die Seele verstehet/ daß natürliche Leben / welches von der Seelen herrühret / und dem Leibe mitgetheilet wird/ und durch den Todt die augenscheinliche Todes-Gefahr / in welcher sein Leben offt gehangen/ wie die Bücher Samuelis außweisen / und hat GOtt nach dieser Erklärung die Seele Davids vom Tode gerissen/ in dem er ihn bey Leben erhalten / seine Feind aber so ihn verfolget/ und nach dem Leben gestanden/ zu Schanden werden und umbkommen lassen; Doch wer darff leugnen/ daß nicht David mit diesen Worten viel weiter und zugleich auff die Erlösung von dem Seelen- oder Sünden Tode und was demselben anhängig und zugehörig gesehen? Diesem nach wollen wir diese Worte etwas genauer und tieffer einsehen und umb desto besser dieselbe zuverstehen / einen vierfachen Todt/ und Erlösung betrachten. Es ist dann

Erstlich ein geistlicher Seelen- oder Sünden-Todt/ Ephes. 2. 4.

Dieser Todt wird einer Witbe die in Wollüsten lebet dem verlohrnen Sohn und dem Engel der Gemeine zu Sarden beygelegt/ in diesem Todt stecken alle unwiedergebohrne Menschen/ **welche todt sind in Sünden/ und Ubertretung;** Er bestehet aber eigentlich darinn/ daß die Seele mit GOtt in Christo nicht vereiniget ist; Gleich wie der zeitliche Todt bestehet in der Trennung der Seelen vom Leibe/ in deren Vereinigung sonst daß natürliche Leben bestehet; Was die Seele dem Leibe/ daß ist GOtt

1. Tim. 5. 7. Luc. 15. 32.

Ap. 3. 2.

Matt.10.28. der Seele. Ist GOtt/ der gleichsam die Seele der Seelen ist/ nicht mit der Seelen vereiniget/ so sage ich/ sie ist todt; Ob sie schon sonst ihrem Wesen nach unsterblich; gleich wie der Leib todt/ wenn die Seele davon geschieden ist:

Und so lang der Mensch also todt ist/ gedencket/ redet/ und thut er nichts in Liebe zu GOtt/ sondern alles in verfluchter Eigen- und Welt-Liebe/ damit er vereiniget ist/ und ist solches alles/ wie herrlich es auch scheinet/ dieser Uhrsache halber/ vor GOtt ein Grewel/ und wie ein todes stinckendes Aaß! Ein elender Todt! von diesem Todt erlöset GOtt die Seele/ wann er dieselbe durch

Joh. 3. 5. **das Blut und Geist seines Sohns** wiedergebieret zum

Eph. 3. 17. Glauben/ sie dadurch als sein Eigenthum/ welches er von Schuld/ Straffen/ und Herrschafft der Sünden errettet und erkaufft; Einnimbt und besitzet/ regieret und beherrschet; Da sie dann alsbald die vorhin so hochgeliebte Sünden und Eitelkeiten ihr lässet leid seyn/ dieselbe als den abscheulichsten Unflat/ und höchstes Ubel hasset und fliehet/ sihet und findet auch keine Freude/ und Vergnügen mehr in den Creaturen/ wie zuvor/ sondern allein in GOtt durch Christum/ ja sie empfänget auch Hertzliche Lust und Liebe/ auch Krafft und Vermögen/ hinführo nicht nach einem/ sondern nach allen Geboten GOttes/ die sie nun alle ohne Unterscheid/ daß geringste nicht außgesondert/ für gut hält/ zu leben. Und wird die Seele in diesem geistlichen Gnaden-Leben/ kräfftig erhalten/ so daß sie von der Erkantniß und Liebe der Warheit nicht abfält/ noch am Glauben Schiffbruch leidet. O herrliche und seelige Erlösung!

Zweytens/ ist ein zeitlicher Todt/ welcher bestehet/ in der Scheidung der Seelen vom Leibe. Davon erlöset auch der HErr die Glaubigen/ in dem er daß bittere/ vergifftige/ und scheußliche/ nemblich den Stachel/ Zorn/ Fluch/ Straff ꝛc. davon wegnimbt/ und denselben/ da er in seiner Natur ein Feind/ Fleisch/ und Straff/ den Gläubigen in einen Freund/ Seegen und Wolthat/ verwandelt/ so/ daß man der Gläubigen zeitlichen Todt/ eigentlich für keinen Todt/ das ist für eine Würckung der Sünden/ oder eine Straffe und Bezahlung für dieselbe zu halten; Denn eine solche Beschaffenheit hat es alleine mit der Unglaubigen Todt; Sondern für eine Frucht des Todes Christi/ dadurch der alte Mensch völlig zerstöret/ und vertilget wird/ so daß sie mit demselben/ als verdrießlichem Feinde nicht mehr zu kämpffen: Dann auch wird die Seele durch

le durch den zeitlichen Todt versetzt ins ewige herrliche Leben / welches sie ausser dem Leibe bey dem HErrn JEsu geneust. Wiewol sie schon in diesem Leben in diß ewige Leben versetzt wird / welches sie in der Warheit hat durch die Erkantniß / das ist / Anschauung und Liebe GOttes und Christi / nach dem Außspruch Christi: **Das ist das ewige Leben / daß sie dich / den allein wahren GOtt / und den du gesand hast / JESUM Christum recht erkennen.** Joh. 17. 3. Aber solches geschicht nur dem Anfang nach.

Drittens / so ist ein Jammer-Todt. Die Schrifft ist gewohnet allerley / absonderlich grosse und ungemeine Schwirigkeit mit dem Nahmen Todt außzudrucken: Als Pharao die gerechte und schwere Hand GOttes plagete mit Hewschrecken / sprach er zu Mose und Aaron: **bittet dem HErrn / daß er doch nur diesen Todt von mir wegnehme.** Exod. 10. 17. So schreibet Paulus sein Elend unter dem Nahmen des Todes: **Wir stehen alle Stunden / in Gefahr / ich sterbe täglich.** 1. Cor. 15. 30. & 31. Ihr Leben war ein stetiger Todt / weil sie alle Augenblick in Todes-Gefahr wahren: So verstehet auch David allhie / wie oben angezeiget / durch den Todt / die Augenscheinliche Gefahr des Todes. Von diesem eigentlichen Tode der Trübsahlen und Widerwertigkeiten / erlöset der HErr nicht nur / wenn er dieselbe wegnimbt von seinem Volck / und demselben an statt der getragenen Last und Brast / Ruhe und Rast wiedergiebet; sondern auch und zwar vornemblich / weil er den Fluch / Zorn / und Straffe davon wegnimbt / dieselbe ihne nicht wie ein erzürnter Richter / als einen verdienten Sünden Lohn / zur Genugthuung seiner Gerechtigkeit / und ihrem Verderben; sondern wie ein versöhnter Vater / als eine väterliche Züchtigung / in Liebe / zu ihrem Besten / das ist / zu ihrer Reinigung / Prüfung / und Übung ꝛc. zuschicket / wie Paulus saget: **Er züchtiget uns zu Nutze / auff daß wir seine Heiligung erlangen /** Hebr. 12. 10. so das es so weit von dan / daß unser geistliches Leben / unser Glaube und Liebe dadurch solten Schaden leiden / oder sterben / daß sie vielmehr durch durch die heiligende und erlösende Hand des HErrn ein Mittel seyn müssen / unsern Glauben und Liebe zuvermehren / und die Krafft Gottes in uns zu offenbahren.

Fürs vierdte / **So ist ein ewiger Todt: Welcher be-** Matt. 25. 41. Esa. 66. 24.

stehet in der ewigen Verstossung von GOttes gnädigen Gegenwahrt/ und in der Empfindung ewiger höllischer Pein; Von diesem Tode erlöset der HErr JEsus die Glaubigen/ wenn er kräfftiglich verhütet/ daß sie umb seines Opffers willen/ wodurch er den
Joh. 3. 16. ewigen Todt gehaben/ welches sie im Glauben angenommen/ nicht ewiglich von dem Angesicht GOttes/ das ist/ von seiner Gnad und Herrligkeit verstossen werden/ noch ewige unaußsprechliche Pein/ nach Leib und Seele leiden/ sondern sie dagegen in sein ewiges Reich auffnimbt/ und daselbst himmlische Freude und Herrligkeit/ in vollkommenheit und Ewigkeit geniesen lässet; Diese Erlösungen gründen sich auff der Erlösung vom Seelen Tode. Dann
Apoc. 20. 6. wer Theil hat an der ersten Aufferstehung/ verstehe/ vom Tode der Sünden/ über den hat der ander Todt keine Macht.

Vors ander Rühmet David die Erlösung seines Auges von Thränen:

Mein Auge von den Thränen. Das geschicht/ wenn er die Ursache der Thränen hebet/ die Macht der Feinde zerbricht/ und ihren Muhtwillen dämpffet. Thränen entstehen sonst auß Betrübniß des Hertzen; Dahero die Schrifft durch die Thränen den traurigen Zustand/ Elende/ Schmertzen und Jammer offt anzudeuten pfleget; Solche Thränen hat David manchmahl vergossen/ laut seiner Klage/ die er hin und wieder in
Ps. 42. 4. Ps. 6. 7. seinen Psalmen führet. Thränen sind seine Speise gewesen Tag und Nacht. Mit Thränen hat er sein Bett genetzet/ mit Thränen ist er den Oelberg hinan gangen/
2. Sam. 15. 30 als er für Absolon flohe/ und sonsten mehr. GOtt aber hat sein Auge von den Thränē gerissen/ theils da er sein Auge lassen sei-
Ps. 54. 9. ne Lust sehen/ an seinen Feindē/ wie ers ihnen vergolten: Theils da er seine Seele mit kräfftigen Trost getröstet/ wie er
Ps. 94. 19. anderswo rühmet: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen/ aber deine Tröstung ergetzen meine Seele.

Vors

Vors dritte Preiset David die Errettung seines Fusses vom Gleiten:

Meinen Fuß vom Gleiten. GOtt reißet Davids und der Gläubigen Fuß vom Gleiten/ in dem er gnädig verhütet/ daß sie nicht in Verzweiffelung/ noch durch Satans List auß dem Gnaden-Stande fallen; sondern sie durch den Glauben in Liebe der Warheit und Gottseligkeit kräfftiglich bewahret zur Seeligkeit. Es ziehlet sonst David mit diesen Worten auch auff das Nachstellen seiner leiblichen Feinde/ die ihn offt gestossen/ und Fallen gestellet/ in Hoffnung/ er solte gefangen werden. GOtt aber hat seinen Fuß vom Gleiten gerettet/ in dem er ihn mit Weißheit und Verstande begabet/ daß er klüglich gehandelt/ wo er sich hingewendet; Ihn auch Augenscheinlich bewahret/ vor dem Unglück/ daß es ihn nicht nach der Gottlosen Wunsch seiner Feinde getroffen. Damit ich alles summarischer Weise zusammen ziehe/ so viel David mit allen diesen Worten kürtzlich so viel sagen: Herrlicher GOtt! ich war in grosser Gefahr/ und sahe nichts als den Todt uñ die Verdamniß vor Augen; Aber du hast meine Seele herauß gerissen/ und mir das Leben wieder geschencket. Die Hefftigkeit der Schmertzen und Grösse der Gefahren presseten mir die Thränen auß den Augen/ daß ich bitterlich muste weinen? Aber du hast mich kräfftig wieder getröstet/ die Thränen abgewischet/ und meine Traurigkeit in Freude verkehret. Meine Schwachheit war so groß/ daß ich schier unter der Anfechtungs-Last hätte erliegen müssen; Aber du hast mir deine Gnaden-Hand gereichet/ und mich für der Verzweiffelung an dir bewahret; Du hast mich gestärcket/ daß ich dem Teuffel tapffern Widerstand thun/ und seine Versuchung überwinden können.

Erstlich lernet allhie/ daß es die Pflicht und Eigenschafft der wahren Christen sey/ daß sie GOttes Wolthaten groß machen/ öffentlich rühmen und erheben/ und zu dem Ende ihre Noht und Gefahr/ in welcher sie gewesen/ nicht vergeringern/ sondern ergrössern. Mit wie vollem Munde und danckbahrer Zunge/ verkündiget alhie David die Gnad und Wolthaten GOttes/ wie machet er seine Erlösung für des HErrn all seinem Volck so herrlich bekandt/ wie kräfftig beschreibet er seine Noht/ damit ja die Gnade GOttes desto mehr hervor gläntzen möchte; Die geringe Gedancken haben von dem Elende/ worauß sie gerissen/ können kein groß æstim machen von der Wolthat/ die ihnen wiederfah-

Ps. 116. 15. & 18.

ren/ und schätzen sich auch nicht hoch verpflichtet zur Danckbarkeit. Diesem nach gehet gemeiniglich in den Psalmen Davids vor der Dancksagung/ eine Beschreibung des Elendes/ worauff die Erlösung gefolget/ Als:

Ps. 56. v. 14. **Ich habe dir GOtt gelobet/ daß ich dir dancken wil: Denn du hast meine Seele vom Tode errettet.** Und so sind die Psalmen Davids offtmahln zugleich Traur- und Danck- oder Triumpffs-Lieder; Traur-Lieder/ wann sie im Anfang außdrucken daß grosse Elend; Danck-Lieder/ wann sie am Ende rühmen die grosse und herrliche Erlösung GOttes. Und suchet darin unser GOtt sonderlich seine Ehr/

1. Sam. 2. 6. **daß er tödtet und lebendig machet/ in die Hölle führet und wieder herauß.** GOtt hilfft dieser Ursach halber am allerliebsten in der euersten Noht; Wenn die Gefahr am grössesten/ und alle Hoffnung zu menschlicher Hülffe verschwunden/ dann fanget GOtt an zu helffen; Damit seine Macht und Gütigkeit vor den Augen der Welt offenbahrer werde/ Er also allein die Ehre haben/ und wir sagen mögen zum Preiß unsers GOttes:

Ps. 118. 33. **Das hat der HErr gethan/ und ist ein Wunder vor unsern Augen.** Wer demnach seine Noht/ und Erlösung auß derselben nicht gegen einander hält/ thut der Ehre GOttes zu kurtz/ und betrachtet dessen Augen-mercke nicht/ welches ist die Verkündigung und Preiß seiner Tugenden/ seiner herrlichen Macht/ Weißheit und Barmhertzigkeit. Lasset uns andächtig betrachten die Haußhaltung GOttes mit seinen Kindern/ wir werden befinden/ daß er ihnen offtmahln Materi und Anlaß gegeben danckbarlich zuerkennen/ daß er sie auß dem Tode gerissen. Als Esau

Gen. 33. Jacob mit 500. gewaffneten Männern entgegen zog/ war er in Todes-Gefahr; Aber der HErr erlösete ihn wunderlich/ in dem er das feindseelige Hertz des Esaus also wandelte/ daß er den Ja-

Exod. 2. cob grosse Freundligkeit/ Liebe und Freundschafft erwiese. Mosen führte der HErr in seiner Kindheit/ biß an die Pforte des Todes in eine gedoppelte Todes Gefahr/ Entweder durch Hunger oder Wasser in seinem Kästlein umbzukommen/ doch der HErr verschaffte einen guten Außgang/ und gantz unverhoffte wunderliche Erlösung durch Pharaonis Tochter/ und gebraucht diese Gefahr zu seinem Mittel Mosen groß zu machen/ und durch denselben Wun-

Daniel. 3. der zuthun. Ist auch wol ein gewisser Todt und grösser Gefahr/ als in einem feurigen Offen geworffen zu werden? Doch erhält

Gott

GOtt die drey Jünglinge unbeschädiget in demselben. Ey lieber! zu was Ende anders? Als ihnen Gelegenheit zu geben seinen Nahmen/ das ist/ seine grosse Macht und Gütigkeit zuerkennen und zu preisen; So handelt GOtt auch mit der gantzen Kirche/ Er hat sie geführet biß an die Thoren des Todes/ und eusserster Gefahr/ daß ihr Untergang all Augenblick schiene vor der Thür zu sey. Gleichwohl bestehet sie noch/ und wird bestehen/ Trotz allen ihren Feinden/ so lange GOtt GOtt bleibet/ und seiner Macht nicht beraubet wird/ noch seinen Willen verändert/ welches in Ewigkeit nicht geschehen wird.

Billich gibt demnach das Volck Gottes GOtt alleine die Ehre: Billich ergrössert es ihre Noht/ wenn es die Erlösung GOttes verkündiget/ zu grössern Ruhm seines Nahmens; Gestalt es weiß/ daß er denselben allein mit seiner Erlösung auß der Noht intendiret. Die diß unterlassen/ und bey ihrer Erlösung etwan auff sich selbsten/ oder andere Creaturen deren sich GOtt als Instrumenten und Dienstbohten gebrauchet/ sehen/ und sie GOtt nicht allein mit danckbahrem Hertzen/ und lobsprechendem Munde zuschreiben/ die machen sich einer schnöden Undanckbarkeit schuldig/ berauben GOtt seiner Ehre/ verleugnen ihn/ und begehen Abgötterey mit den Creaturen. Hie soll es heissen: **Nicht uns HERR/ nicht uns HERR/** (ich setze hinzu/ noch einiger Creatur) **sondern allein deinem Nahmen gib die Ehre/ Es ist allein die Hand des HErren/ davon wir Gutes und Böses empfangen:** Diese Hand müssen wir Venerirenn zusehen/ das wir die Ström" lein der Erlösung/ und aller Wolthaten GOttes durch ein leben" diges Danck-Opffer in ihrer rechte Quelle/ worauß sie geflossen/ Wieder leiten/ und also nichts von dem/ das uns die freigebige Hand verehret/ vor uns behalten; sondern alles Haar-klein durch Danckſagung wieder geben/ solcher gestalt rühmen und erheben wir recht/ seine Guthaten; Auch unsere fromme liebe Angehörige/ Männer/ Weiber/ Eltern/ Kinder ꝛc. müssen wir GOtt als sein Geschenck und Gabe/ darüber er als der Eigenthums-Herr allein zu disponiren hat/ wenn er sie wieder fordert/ gerne wieder abfolgen lassen/ und GOtt für ihre Hinweg-nehmung hertzlich dancken. Dadurch erweisen wir/ daß wir unsern Willen vollkommen/ in den Willen GOttes gesencket/ und daß wir ihren Todt für eine sonderbahre Wolthat GOttes/ und Preiß-würdige

Ps. 115. 1.

Job. 2. 10.

Erlösung vom Tode halten/ als wodurch GOtt zum Beweiß seiner ewigen und unvergleichlichen Weißheit / die Sünde / welche den Todt gezeuget/ vollkommen tödtet/ und also das übrige der verderbten Natur gantz und gar abtilget.

Unser in GOtt ruhender Herr Obrister hat dißfals meines erachtens/ seine Schuldigkeit betrachtet. Es ist bekandt daß/ weiln er gelebet er in mancher nnd zwar grosser Gefahr des Todes gewesen; Gestalt er verschiedenen Schlachtungen im Kriege / da es ziemlich scharff daher gangen/ daß er auch nichts anders als den Todt vor Augen gesehen / beygewohnet. Doch hat ihn GOtt wunderbahrlicher Weise im Kriege bewahret/ und auß Augenscheinlicher Todes-Gefahr herrlich geführet; Welche göttliche Bewahrung/ und Erlösung seines natürlichen Lebens / zu sambt der Erlösung seiner Seelen vom geistlichen und ewigen Tode / er er zweiffels-frey-inniglich erkandt/ und mit Mund und Hertzen gepriesen. Es scheinet zwar jetzo/ als habe der Herr Obrister dem Tode nicht entgehen können. Aber/ O/ ein seeliger Todt! der ihm das Leben nicht genommen/ sondern gegeben. Ja/ der daß Leben so er gehabt vertauschet/ mit einem weit bessern / daß er wol sagen mag zum Preiß seines GOttes: **Du hast meine Seele vom Tode errettet.** Da ich lebte/ starb ich täglich/ jetzo lebe ich warhafftig/ lebe ohne Noht/ lebe ohne Todt/ lebe bey Gott ewig/

2. Sam. 25. 29. **Meine Seele ist bey GOtt im Bündtlein der Lebendigen eingebunden/ bey dem HErren meinem Gott/** und erwartet des Leibes Nachkunfft/ der auch sol mit dem ewigen Leben begnadiget werden. Der Fraw Obristin Schuldigkeit wird seyn/ daß sie/ gleich wie für ihre eigene/ also auch für diese grosse und herrliche Erlösung ihres lieben Herrn und Haupts GOtt von gantzem Hertzen preise/ und in tieffester Gelassenheit an Gottes heilige Hand sage:

Job 1. v. 23. **Der HERR hat mir den Herrn Obristen gegeben/ der HERR hat ihn wieder weggenommen/ der Nahme des HErrn sey gelobet.**

GOtt thue ihr die Gnade!

Lasset vors zweyte auß vor erklärten Worten diese Anmerckung: Wann die Glaubige ihre unruhige trostlose Seelen recht beruhigen wollen / führen sie ihnen allerhand kräfftige Motiven und Trost-gründe zu Gemühte/ unter welchen

chen die vornehmste ist die andächtige Betrachtung der Guthaten GOttes/ und absonderlich der grossen Erlösung unserer Seelen vom Tode/ so durch Christum JEsum geschehen. Diese Erlösung hält David alhie seiner Seelen vor/ und bringet sie dadurch zur Ruh. So machet es auch der gottseelige König Hiskia: **Umb Trost/** spricht er/ **war mir sehr bang; du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe: Denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zu rücke.** Esa. 38. 17 Und warlich diß ist ein gewaltiger Trost/ für eine bekümmerte Seele/ wodurch derselben Traurigkeit und Unruh kräfftig kan gehoben werden; Dann wann die Seele recht andächtig/ und im Glauben überleget/ daß sie durch das Blut Christi von der Schuld/ Straff/ und Dienstbarkeit der Sünden erlöset/ und GOttes Eigenthum geworden/ und nunmehro an GOtt keinen erzürnten Richter/ sondern einen außgesöhnten liebreichen Vater habe/ der nicht mehr mit ihr **wil handeln/ nach ihren Sünden/ und ihr nicht vergelten nach ihrer Missethat/ sondern seine Gnade ewig über sie walten lassen/** Ps. 103. 10. & 17. und daß dieser Ursachen halber alle Wiederwertigkeiten ihr zum besten dienen/ ja der zeitliche Todt selbst/ ihre höchste Glückseeligkeit/ und vollkommene Vereinigung mit GOtt befordern müsse; Wie ists wol müglich/ daß sie der Traurigkeit nicht solten müssig gehen/ und hingegen mit Freude und Trost erfüllet werden? Diß ist/ wie unser Christlicher Catechismus in der ersten Frage gar hertzlich lehret/ der Christen einiger Trost im Leben und im Sterben. Diesen Trotz kennen keine Welt-Menschen/ er kömt nicht in ihr irrdisch gesinntes Hertz/ er komt ihnen sonst nicht zu; Dann nicht Zucker sondern Treber vor die Schweine gehören. Sie suchen ihn auch nicht; sondern/ da sie etwa gequälet und beunruhiget werden/ in ihrem Gemühte und Gewissen/ lauffen sie fort zu den ohnmächtigen Creaturen/ welche doch/ wie Job von seinen Freunden saget/ **leidige Tröster sind/** Suchen in uñ bey denen- Job. 16. 2. selben vergebliche Ruh und Trost/ **Verlassen also die lebendige Quelle/ und machen ihnen hie und dort außgehauene Brunnen/ die löcherig sind/ und kein Wasser geben.** Jerem. 2. 13. Gen. 4. 17. So suchte Cain seines Gemühtes Beruhigung in

1.Sam.16.15. Bawung einer Stadt: Der unruhige Saul seine Erqui-
Luc. 12. 19. ckung im Harffen-Spiel: Jener Reiche in einer vollen Scheuren/ und grossem Vorraht uff viele Jahre.

So suchen noch die armen Kinder dieser Welt ihren Trost in Ehre/ Reichthum und Wolluſt dieser Welt/ darnach sind sie begierig/ sind traurig und übel zu frieden/ so lange sie solche Luſt und Begierde nicht erfüllet. Der eine suchet seine Melancholey und Unluſt zuvertreiben/ und sich wieder frölich zumachen durch Sauffen/ der ander durch spielen/ der dritte durch Anschauung und Zählung seines Mammons/ und wer kan alles erzehlen/ worin die Ruch- und friedlose Welt ihre Ruhe/ Freude/ und höchste Vergnügung suchet? Aber/ O der elenden Freude und Ruhe! welche nichts/ als eine verschlingende Traurigkeit kan nach sich ziehen/ und auff eine erbärmliche Unruhe erstlich außläuffet. Denn wann daß eingeschläfferte Gewissen solcher Menschen einmahl recht beginnet auffzuwecken/ sind sie voller Angst/ daß sie/ da sie in den vörigen Eitelkeiten keinen Trost mehr finden können/ elendig verzweiffeln/ und wol gar entweder mit Saul zum Schwerdt/ oder mit Achito-
1.Sam.31. 4. phel und Juda zum Strick greiffen/ und dadurch ihrem unheiligem
2.Sam.17.23 Matth.27.5. Leben/ das ihnen nunmehro eine unerträgliche Last/ ein unseeliges Ende mache.

Ihr Gläubigen aber/ die ihr durch das Blut Christi von der Erden erkaufft/ seyd ermahnet/ da etwa eure Seele beunruhiget/ dieselbe nicht zuberuhigen in der Gemeinschafft irrdischer/ zeitlicher und veränderlicher Dinge/ sondern allein in der Gemeinschafft des ewigen und unveränderlichen GOttes: Bedencket des Endes offte und wol eure kostbahre und herrliche Erlösung vom Tode; Solche Gedancken/ werden euch in der allergrössesten Traurigkeit/ so etwa durch eine harte Heimsuchung GOttes/ als Verluſt zeitlicher Güter/ Ehre/ Gesundheit/ Freunde ꝛc. Verfolgung/ geistlicher und leiblicher Feinden in eurem Hertzen entstanden/ nicht trostloß lassen/ sondern diß Triumpff-Lied Pauli ins Hertz und in den Mund legen: **Ist GOtt für uns/ wer mag wider uns**
Rom. 8. v. 34. 33. 34. **seyn/ welcher auch seines eigenem Sohns nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken: Wer wil die Außerwehlten Gottes beschuldigen: GOtt**

ist

ist hie der gerecht machet. Wer wil verdammen? Christus ist hie der gestorben ist / ja vielmehr / der auch aufferwecket ist / welcher ist zu Rechten Gottes / und vertritt uns. Summa: Nichts kan die Erlöseten des HERRN scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JESU ist ihrem HErrn. O bündiger Trost vor eine traurige Seele! V. 39.

Vergesset auch nicht / umb eure Traurigkeit zu mässigen / unter den Schlägen der Hand GOttes / des zeitlichen Todes / und bedencket / daß derselbe durch Christi Todt zum Mittel gemacht / unserer Erlösung / und Befreyung von aller Furcht und Schrecken. Das klinget wunderlich / sprichstu / in meinen Ohren / wiltu / daß ich mit der Betrachtung des Todes / Furcht und Traurigkeit vertreiben soll? Da mir dieselbe vielmehr Traurigkeit und Schrecken ins Hertze jaget. Antwort: Ich bekenne daß der zeitliche Todt / in seiner Natur / das ist / **als der letzte Feind** eine 1. Cor. 15. 26.
Zerstörung der Natur / **ein Sold der Sünden** und Tren- Rom. 6. 23.
nung der beyden süssesten / und vertrautesten Freunden Leibes und der Seelen betrachtet / erschrecklich sey / ja nach der Meinung des Philosophi, das erschrecklichste unter allen erschrecklichen / und nach dem Zeugniß Bildad des Suiters / **ein König des Schre-** Job. 18. 14.
ckens. Aber als eine Frucht des Todes Christi angemercket / ist er eine herrliche Wolthat / ein grosser Gewinn / womit sich ein Gläubiger trefflich trösten kan; gestalt der Todt das wesentliche an unsern / der Gläubigen / Naturen nicht berühret / sondern nur die Sünde hinnimbt / die uns umbfasset / und was noch übrig ist von den Ketten unser geistlichen Dienstbarkeit zermalmet / also daß er nicht ist ein Todt der Gläubigen / sondern der Sünden / **ein Hingang im Friede und zum Frieden / ein kom-** Luc. 2. 29.
men zu GOtt und Christo / eine Einwohnung bey Phil. 1. 23.
dem HERRN / dadurch wir der Bahn unsers einigen Hey-
landes / der als **unser Vorläuffer** / und uns zum besten / und Hebr. 12. 23. 24.
die Stätte zubereiten / in den Himmel eingegangen 2. Cor. 5. 8.
folgen / umb die unsterbliche Frucht seines unvergleichlichen Sie- Hebr. 6. 20. Joh. 14. 23.
ges zusamlen. Lasset uns nur dem Tode die Larve abziehen / und

seine Gestalt/ die er durch Christi Todt bekommen/ beschauen/ als dann werden wir uns nicht fürchten/ sondern froh werden wann wir ihn sehen. Es wird uns dißfals gehen wie einem Kinde/ gleich wie dasselbe/ da es seinen Vater vermummet sieht/ sich vor ihm entsetzet/ und anfängt zu weinen; Wenn es aber das Hertze hat die Larve abzuziehen/ und er kennet das liebliche Angesicht/ daß unter obigen Grewel verborgen war/ sich nicht nur wiederholet/ und die Thränen abwischet/ sondern vor Freuden springet/ und den Vater umbfasset: Also wann wir mit einem furchtsahmen Auge stille stehen/ und das grausame Angesicht des Todes Anschawen/ wird uns ein unglaublicher Schrecken überfallen/ wann wir aber einen Muht ergreiffen/ die scheußliche Larve auffzuheben/ werden wir unsern himmlischen Vater sehen/ und ihn mit freudigen Thränen in die Arme fassen. Wenn wir den Todt nur von ferne anschauen/ wird uns die finstere der Unwissenheit/ damit wir umbgeben sind/ einbilden/ es sey ein Gespenst; Wann wir ihn aber nahe beschauen/ und zwart beym Liecht des Evangelii/ werden wir bekennen müssen/ daß er unsere nahende Erlösung sey/ ein Bothe von unserm himmlischen Vater abgeschicket/ welcher mit Briefen guter Botschafft kömbt/ wodurch er uns zum Genieß/ und Besitz seiner ewigen Herrligkeit beruffet: Ein Schifflein/ darin wir diß ungestüme Welt-Meer überfahren/ biß wir zu dem grossen GOtt gelangen/ der unser bey der Anfahrt wartet: Ein Diener GOttes/ der den Vorhang zerreisset/ der uns hindert die herrliche Schöne des himmlischen Heiligthums zubeschauen/ der die Thür öffnet/ zu dem himmlischen Jerusalem/ da Freude die Fülle ist zu Gottes Rechten/ immer und Ewiglich. O herrlicher Trost/ welchen die wahre Betrachtung des zeitlichen Todes/ so wie er ist/ durch die Erlösung Christi/ einer unruhigen Seelen bringet!

Ob nun wol diese gedachte Trost-Gründe kräfftig genug seyn/ eine unruhige Seele zubefriedigen/ so wil ich doch noch zum Uberfluß/ damit alle Unruhe/ und Ungedult/ so in euren Seelen ob dem Gefühl der züchtigenden Hand GOttes entstanden/ desto kräfftiger gehoben werde/ absonderlich der Fraw Obristin/ welche durch den Verlust ihres lieben Herrn/ vermuhtlich nicht wenig betrübet worden/ zum Trost nachfolgende Anmerckungen/ welche zur Linderung und mässiger Traurigkeit diensam erachte hinbey fügen.

Bedencket demnach erstlich/ daß euch nichts von ohngefähr begegne/ sondern alles nach GOTTES Willen

Kein

kein Sperling/ ja kein Haar von unserm Haupte kan auff die Erde fallen ohne diesen Willen. Mit diesem Willen GOttes/ als welcher allein gut/ gerecht und heilig/ sollen wir unsern Willen vereinigen/ und mit Christo demütig sagen: Vater/ nicht mein/ sondern dein Wille geschehe. Und mit David: Ich wil schweigen/ uñ meinen Mund nicht auffthun/ du HERR hast es gethan. Matth. 10. 29. 30. Matt. 26. 39. Ps. 39. 10.

2. Erweget/ daß euch GOtt nichts werde mangeln lassen von allem dem/ daß er in seiner unendlichen Weißheit urtheilet euch nöhtig zu seyn/ zu seiner Ehr/ und eurer Seeligkeit/ dessen uns David versichert/ wann er saget: Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Es ist wahr: GOtt nimbt offt den seinen viel köstliches/ ihre zeitliche Güter/ Leibes Gesundheit ihre beste Freunde und liebe Angehörige/ darüber entstehet Traurigkeit. Aber erinnert euch/ das solches alles schon vorhin sein und nicht ewr sey/ und er dannenhero/ als der Eigenthums Herr/ Macht habe solches wieder zunehmen/ wann und wie es ihm gefält; Ihr aber seyd schuldig nicht nur solches billig wieder zu geben/ sondern auch zu dancken für bißherigten Gebrauch: und könnet euch dabey versichern/ daß es der HErr in Liebe zu eurem besten thue/ umb dadurch nicht nur zuverhüten ewr Verderben/ welches ihr durch den Mißbrauch solcher Dinge würdet verursachen/ sondern auch leihet was bessers an deren Statt/ daß euch nöhtiger und dienlicher zur Seeligkeit zuverehren/ und handelt dißfals unser GOtt mit uns/ wie ein vorsichtiger Vater mit seinem Kinde/ welches demselben ein scharffes Messer/ damit es sich schaden möchte auß der Hand reisset/ und fället dagegen dieselbe einem Apffel oder etwas anders: Also nimbt auch GOtt seinen Kindern das liebste das sie haben auff der Welt/ dagegen gibt er ihnen viel Himmlischer Gaben und Gnaden seines Geistes/ als desto gröſſer Verlangen/ Vertrauen und Vergnügen nach/ auff und in ihm/ welches unendlich köstlicher und besser/ als alles was die Welt hat und geben kan; und erstattet also reichlich damit den irrdischen Mangel und Abgang. Ps. 84. 13.

3. So müsset ihr nicht so sehr sehen auff die Züchtigung/ die Zeit derselben/ wie lange sie wehren: Die Maaß wie groß sie seyn/ als auff den heilsamen Zweck GOttes/ welcher dadurch eure Seelen zu genesen/ von Sünden zu reinigen/ und also vor der Verdam-

damniße zu bewahren gemeinet ist / wie solches Paulus kräfftig lehret / sagende **Wann wir gezüchtiget werden / so werden wir vom HErrn gerichtet / auff daß wir nicht sambt der Welt verdammet werden.** Und anders wo: **Er züchtiget uns zu Nutz / auff daß wir seine Heiligung erlangen.**

1.Cor. 11.32.

Hebr. 12.10.

4. Dienet betrachtet zu werden / daß GOtt seiner Treue und Barmhertzigkeit nach / alle Widerwertigkeiten nach unsern Kräfften und Vermögen werde mäßigen / und nicht mehr auffbürden / als wir tragen können; Ja auch **die auffgelegte Last selber tragen helffen.** Wie Paulus dessen seine Corinther gantz tröstlich erinnert: **Es hat euch noch keine / denn menschliche Versuchung betreten / aber Gott ist getreu / der euch nicht lässet versuchen über Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß ihrs könt ertragen.**

Ps. 68. 20.

1.Cor. 10.13.

5. Überleget / daß euch die Traurigkeit / Unruhe und Ungedult / unter dem Creutz keinen Vortheil- und Erleichterung schaffe / sondern vielmehr GOtt reitze das Creutze zu ergrössern und zu verlängern. Fasset dieses durch nachfolgendes Gleichniß: Ein gut-artiges Kind / daß da / wenn es vom Vater gestäupet wird / die Ruhte küsset / seine Schuld erkennet / umb Verzeihung bittet / und Besserung verheisset / erweichet dadurch den Vater die Ruhte weg zu werffen; Ein hartnäckiger Bube aber der sich weigert solches zu thun / richtet diß damit auß / daß der Vater die Schläge verdoppelt und ergrössert: die application könt ihr leicht selber machen. Bedächten wir / Geliebte / angeregte motiven in aller traurigen Gelegenheit / wie würde unsere betrübte Seele sich so wol und bald zufrieden geben; Absonderlich ihr / Hochbetrübte Fraw Wittbe / dencket diesem allen in der Furcht GOttes ein wenig nach / hoffe so dann / es werde durch GOttes Gnade / die über Gottes scharffe Züchtigung in ewrer Seele entstandene Traurigkeit sich allmählich legen / so / daß ihr mit Freudigkeit wieder wandeln könnet **vor dem HErrn im Lande der Lebendigen;** Gestalt davon nun weiter handelt

Der zweite Theil/

In welchem David verspricht und resolvirt zur Danck-sagung für die empfangene Erlösung zu wandeln für dem HERRN.

ICh wil wandeln für dem HERRN: so viel wil er sagen: Ich wil im Glauben und in der Liebe JEsu Christi; als eines warhafftigen Gottes/der da **Hertzen und Nieren** kennet und forschet/ umb denselben als meinen einigen Mittler und seine Wolthaten zu preisen wandeln. Ap. 2. 23. **Wandeln** heisset ein gewisses Ziel ihm vorstellen/ und sich eusers bemühen dahin zugelangen. **Vor jemand wandeln** heisset: sich befleißigen dem jenigen zugefallen/ der ein Zeuge oder Richter sein wird seines Thuns und Lassens. **Für dem HERRN wandeln** heisset demnach so viel/ als: 1. Zu dem HErren sich nahen/ unter diesem Zweck/ umb mit ihm vereiniget/ und von ihm erhalten zu werden/ auch von ihm zu lernen/ und ihn zum Zeugen aller seiner Gedancken/ Worte und Wercken zu haben. 2. So handeln/ wie es einem zu GOtt sich nahenden Hertzen und Gemüht geziemet/ nemblich mit aller Demuht/ Furcht und Ehrerbiehtigkeit; Ersetzet hinzu: **Im Lande der Lebendigen:** Und verstehet dadurch die Gemeinschafft der Glaubigen. Er unterscheidet also die Lebendigen von den Todten/ und verstehet durch die **Lebendigen** die jenigen welche durch den lebendig- und heiligmachenden Geist Christi **der ersten Aufferstehung vom Sünden-Tode theilhafftig worden/ über welche der ander Todt/** das ist die Verhärtung in Sünden/ nach empfangener Erkantniß/ und Liebe der Warheit **keine Macht hat.** Joh. 5. 25. Apoc. 20. 6.

Die geistlich todt sind zweyfacher Gattung. 1. Welche in ihrer natürlichen Verdorbenheit liegen. 2. Welche von der einmahl erkanten und bekanten Warheit abweichen; und also abermahl sterben/ (wie Judas spricht/ von unfruchtbahren Bäumen so zweymahl erstorben) wiewol sie nicht wieder lebendig worden/ sondern nur geschienen/ und das Ansehen und den Nahmen gehabt/ als wann sie wieder lebendig geworden wären. Iud. 12. Ap. 3. 1.

Vermercket alhie: Daß die Erlöseten des HErrn/ die alleine in dem HErrn/ und dessen theurer Erlösung ihre Seele beruhigen/ diese auffrichtige Resolution, beständigen Vorsatz und Fleiß haben/ diesen HErrn vor alle seine Wolthaten/ sonderlich und vornehmlich durch ein heiliges Leben zu dancken/ und also für desselben Angesicht zu seinem Preiß und allem seinen Gefallen zu wandeln.

Gen. 5. 24. 6. Esa. 38. 3. Gen. 6. 9. Deut. 13. 4. Mich. 4. 5. Gal. 5. 16.

So daß wir ihr Leben als einen beständigen Wandel vor dem HErrn anzumercken; Also wird nicht nur alhier Davids/ sondern auch Enochs/ Noa/ Hiskie/ und anderer Frommen Leben beschrieben und gerühmet. Hieher gehören/ wiewoll mit einigem Unterscheid/ die kräfftige Redens-Art der Schrifft: Wandeln mit GOtt: Nach Gott: Im Nahmen GOttes: Im Geiste Gottes ꝛc. Womit der Geist GOttes das geistliche Gnaden-Leben/ weniger nicht lebendig außdrucket und vorstellet/ als kräfftig und anmuhtig an preisset. Ich bin nicht Vorhabens diese so wichtige Sache/ so von Weitläufftigkeit/ ihrer Würde nach außzuführen/ sondern nur mit wenigen zuberühren. Mercket demnach zu mehrer Erklärung der Sachen/ daß zum Wandel für GOtt nachfolgendes gehöre.

Ps. 16. 8.

1. Daß man GOtt je und alle Wege für Augen habe; das ist/ (a) Daß wir gewißlich dafür halten/ daß GOtt zu gegen; nicht allein als ein blosser Anschauer und Zuhörer/ der da alle unsere Gedancken/ Worte und Wercke sehe/ höre und wisse; sondern auch als der höchste Richter/ der da könne und wolle alles/ was wol oder übel gethan/ gewiß zu seiner Zeit vergelten/ belohnen/ oder straffen. (b) Daß wir auff diesen allgegenwertigen GOtt unsere Gemühts-Augen richten/ als auff das allerschönste/ lieblichste/ und köstlichste von Himmel und Erden/ und als auff die unerschöpffliche Quelle alles guten. (c) Und daß wir diesem nach uns in der That verhalten/ als Leute/ die warhafftig glauben/ daß sie sein in GOttes allerheiligsten Gegenwart; Welches geschicht/ wenn man darumb/ weil GOtt zu gegen/ sich einer seits alles bösen/ auch der allergeringsten Lust und Gedancken wieder einig Gebot Gottes enthält/ und anderseits alles guten ohne Heucheley/ in aller Einfalt und Auffrichtigkeit eusserstes Vermögens sich befleißiget.

Fürs 2. So gehöret zum Wandel für Gott/ daß man auff GOttes Wegen/ oder Gebohten; das ist/ in Heiligkeit/ Gerechtig-

rechtigkeit/ Warheit ꝛc. wandele; in demselben GOtt anhange/ nicht von ihm abweiche/ weder zur Rechten noch zur Lincken/ so daß man sich ein Gewissen mache/ auch das geringste ohne GOtt und sein Gebot zu wagen/ und einen Fuß auß der Stelle zu setzen/ wo wir nicht versichert/ daß es der Weg GOttes sey.

Fürs 3. So gehöret zum **Wandel für Gott**/ daß wir mit GOtt nach einem Zweck ziehlen/ eben das/ was er begehren. GOtt aber suchet blößlich seines Nahmens Ehre: Diesen Zweck sollen wir alleine für uns haben in allem unserm Wandel/ und unsers GOttes Ehre über und vor allen Dingen suchen/ nach der Vermahnung Pauli: **Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ thut es alles zur Ehre Gottes.** Prov. 16. 4. 1. Cor. 16. 33.

Fürs 4. So erheischet der **Wandel für GOTT**/ daß wir GOtt in Erkäntniß unser eigen Schwachheit und Krafftlosigkeit/ in unserm Wandel bey seiner allmächtigen Hand greiffen; das ist/ gantz von ihm alleine dependiren/ und uns wie junge unmündige Kinder/ von ihm als unserm treuen Vater und Führer **gängeln** lassen/ und seiner Führung mit Verläugnung des Urtheils unserer verdorbenen Vernunfft/ gleichsam blindlings/ willig und getrost folgen. In diesen Stücken bestehet hauptsächtlich der Wandel vor dem HErrn. Solten wir nun hiernach ein scharffes Examen anstellen/ so würde sichs finden/ daß wenig wahre/ thätliche und danckbahre Christen seyn/ die recht für GOtt/ mit Gott/ und nach GOtt wandeln; Die meisten aber nur Nahm- und Mund-Christen/ die sich damit vergnügen/ daß sie nur dann und wann bey vorfallender Gelegenheit ein und andern Schritt im eusserlichen Christenthum thun; Aber mit ihrem Hertzen nicht beständig vor dem HErrn wandeln: Die nicht GOtt/ sondern nur Menschen vor Augen haben/ dieselben alleine/ uñ nicht des HErren alschendes Auge scheuen/ denselben/ und nicht dem HErren zugefallen leben/ nicht Gottes/ sondern ihre eigene Ehre suchen/ nicht des HErrn/ sondern ihre eigene und des Teuffels Wege bewandeln/ nicht nach GOttes Willen/ sondern nach dem Lauff und Gewonheit der Welt/ und dem Trieb ihrer eigenen Lüsten ihren Gang richten/ sich nicht auff den HErrn/ sondern auff sich selbst/ und ihre eigene Kräffte verlassen. Und wollen doch solche Christen/ **im Land der Lebendigen** heissen/ da sie doch in der That **wider-Christen/ und im Land der Todten** seyn/ und dessentwegen nicht vor den HErrn/ wandeln können. Pf. 48. 15.

Wir/ Geliebte/ lasset uns vorbesagter maßen auffrichtig vor dem HErrn wandeln: und damit wir hierzu desto mehr auffgemuntert und williger werden mögen/ lasset uns bedencken. 1. Daß es sey der Beding/ den GOtt an den mit uns gemachten Gnaden-Bund gehänget/ da er zwar verspricht daß er **unser allgnugsahmer Gott seyn wolle**; Aber auch unser-seits erfordert/ daß wir vor ihm wandeln sollen; welche Conditio von uns muß eingegangen und erfüllet werden/ wollen wir für Bundesgenossen GOttes passiren und der Bundes-Güther theilhafftig werden. 2. Lasset uns erwegen/ daß der Wandel vor dem HErrn/ sey der Zweck unser Erlösung: Darumb hät er uns erkaufft zu seinem eigenthümlichen Volck/ daß er in uns durch Glauben und Liebe wohnen und wandeln könte/ und wir lebendig gemachet durch ihn/ für ihn. David lehret solches deutlich in den Worten unsers Textes: Er stellet erstlich die Erlösung vor: **Du hast meine Seele vom Tode errettet.** Darauff gibt er mit den Worten: **Ich wil wandeln** ꝛc. zuerkennen/ daß der HErr den Zweck seiner Erlösung in ihm erreichen solle; 3. Lasset uns betrachten die grosse Ehre/ die uns dieser Wandel bringet: Man schätzet es für eine grosse Ehre/ für einen Fürsten täglich dürffen stehen/ wandeln und demselben auffpassen; Wie viel eine grössere Ehre ist es/ für dem König aller Königen/ und HErrn aller Herrn/ den grossen und allgnugsahmen GOtt/ als seinem liebreichem Vater/ mit kindlicher Freudigkeit/ beständig wandeln/ ihn bey der Hand fassen/ umbarmen/ küssen/ sich auff ihn lehnen/ freymühtig und getrost ihn umb alle Nohtwendigkeit ansprechen dürffen/ Diß ist eine Ehre über alle Ehre/ unsinnig/ ja verflucht ist der/ welcher alle Ehre und Schätze der gantzen Welt/ wenn sie auff einem Hauffen legen/ einem eintägigem Wandel für und mit GOtt wolte vorziehen. 4. Lasset uns überlegen/ die grosse Nutzbarkeit/ die auff diesem Wandel beruhet. Wiltu wissen/ welche die seyn? Es ist die Versicherung/ daß GOtt sey **unser allgnugsahmer GOTT/ unser Schild/ und sehr grosser Lohn.**

ad Eph. 3. 17.

Gen. 15. 1. Gen. 17. 1.

Diese Versicherung wolte ich nicht entbehren/ für der gantzen Welt Güther. Unvergleichlich und unschätzbar ist dieser Profit: Wer nicht für GOtt wandelt/ kan selbigen nicht genießen. O/ last uns dann für dem HErrn wandeln! Wandeln 1. **als ein freywilliges Volck**: nicht gezwungen/ sondern mit Lust und williger

Ps. 110. 3.

Seelen.

Seele. Das ist angenehm für GOtt/ den Willen Gottes gerne thun/ und sein Gesetz im Hertzen haben. Ps. 40. 9. Ps. 2. 11.

2. In Kindlicher Furcht; nicht allein als für einem Freunde/ sondern auch als einem allwissenden und allenthalben gegenwertigen HErrn/ so daß wir uns auffs fleissigste hüten/ denselben mit Sünden zuerzürnen. 3. Demütig: nicht als für unsers gleichen/ sondern als für einen Oberherrn/ uns allezeit erinnerende der hohen Majestät Gottes/ uñ unserer eigenẽ Nichtigkeit/ daß wir Staub Erde und Asche: solchen Demütigen gibt er Gnade. Gen. 18. 27.

4. Auffrichtig und von gantzen Hertzen: 1. Pet. 3. 3. nicht nur Offenbar und vor den Leuten/ sondern auch heimlich und im Verborgenen. Gott hat Lust an der Warheit die im Verborgenẽ liegt. Ps. 51. 8. Es. 22. 13. Nicht mit dem Munde und Lippen alleine/ sondern mit dem Hertzen: nicht mit einem halben/ zwischen Gott und der Welt/ Tugenden und Sünden getheilteen/ sondern mit gantzem und vollkommenen Hertzen. Gestalt Gott/ da er sich selbst uns gantz schencket und mittheilet in seinem Sachen/ wol wert ist/ daß wir uns ihm gantz wieder geben;

5. Fürsichtig und behutsam nach Vermahnung Pauli: Eph. 5. 15. Sehet zu wie ihr fürsichtig wandelt: Denn der Weg ist eng und schlipferig/ auff welchen die unbehutsamen Leute straucheln und fallen können; 6. Beständig und beharlich/ wir müssen nicht nur anfangen/ sondern auch außhalten; Dann nicht der Anfang/ sondern das Ende wird gekrönet. Wer weichet/ an dem hat Gott keinen gefallen; wer aber beharret/ biß ans Ende wird seelig/ und wer getreu bleibet biß in den Tod/ empfänget die Kron des Lebens; Hebr. 10. 38. Matt. 24. 13. Ap. 2. 14. Welche nunmehro unser Wohlseeliger lieber Herr Obrister/ der Seelen nach/ weil er unser guten Hoffnung nach/ die wir von ihm haben/ für dem HErrn beständig gewandelt/ empfangen/ die wir auch/ dafern wir nur biß in den Tod Gott treu bleiben zugewärtigen. Weiln aber diß alles nicht ist menschlicher Krafft/ und Vermögens/ sondern Krafft auß der Höhe erheischet/ so seufftzen wir/ O Gott/ zu dir/ gib uns Lust/ und Krafft zu wandeln für dir. Zeuch uns zu dir/ so lauffen wir! Amen. Cant. 1. 4.

PER-

PERSONALIA.

SElangend nun unsers in Gott ruhenden Herrn Obristen / des Weyland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Emich Heinrich de VVrede, Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Rudolph-Augustus, Hertzogen zu Braunschw. und Lüneburg Hochbestalten Obristen zu Fuß / und Commendanten der Veste Wolffenbüttel / Ruhmwürdige Adeliche Abkunfft / geführten Lebens-Lauff / und seeligen Abschied auß dieser Welt; So ist er seiner fleischlichen natürlichen Ankunfft nach / auß den bekanten Geschlechtern deren von VVreden und May entsprossen und hergestammet. Sein Herr Vater ist gewesen der Weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Rabe Heinrich de VVrede, Erb-Herr uff Steinbeck und Obern Sulbeck. Seine Frau Mutter ist gewesen / die Wolgebohrne Frau / Frau Elisabeth Catharina von May. Von diesen wohlgemelten Hoch-Adelichen Eltern / anderer Vor-Eltern / umb eitelen Ruhm zuvermeiden / zugeschweigen ist unser seeliger Herr Obrister in Christlicher Ehe gezeuget / und Anno 1645. den 19. October zu Heerße an diese Welt gebohren / auch also fort nach solcher Gebuhrt der Göttlichen Einsetzung gemäß zur H. Tauffe befordert / dadurch er dann seinem Erlöser JEsu vorgetragen / des Göttlichen Gnaden-Bundes versichert / und der Christlichen Kirchen einverleibet worden. Und nach dem er mit anwachsenden Jahren / durch Præceptores Domesticos & Clasicos zu Hervorden / so weit gebracht / daß er die Rudimenta pietatis & linguæ latinæ gefasset / und man an ihm gespühret / daß er grosse Beliebung zum studiren an sich blicken lassen / ist er auff daß berühmte Gymnasium zu Brehmen verschicket worden / allda fast drey Jahr Subsistiret / und in seinem Cursu studiornm solche profectus gethan / daß er auff gut befinden gelährter Leute auff höhere Schulen können verschicken werden. Ist also auff die Hessi-

sche

sche Universität Rinteln gegangen/allwo er ihm andert halb Jahr sein Studiren fleissig angelegen seyn lassen; Weiln er aber auch grosse Lust zu Erlernung der Frantzösischen Sprach gehabt/ ist er umb solche zu fassen/und sein Studium dabey zu verfolgen/und fortzusetzen/ auff die Frantzösische Academi Sedan gereiset/ und nach dem er sich alda eine Zeitlang auffgehalten/ hat er nebst andern Cavallieren eine Tour durch Franckreich/ und andere Länder gethan/ auff welcher Reise er drey Jahr lang zugebracht; Nach geschehener glücklichen Wiederkunfft aber hat er lange zu Hause zu bleiben nicht für rahtsam erachtet/sondern auch den Krieg zuversuchen resolviret; Daher er so fort sich unter des Herrn General Major von Ellers Regiment zu Pferd als Volontaire begeben. Weiln es sich aber zugetragen daß einige differentien zwischen Jhro Hoch-Fürstl. Gnaden dem Bischoff von Münster/ und denen Herren Staden von Holland erwachsen/ und seine Hoch-Fürstl. Durchl. von Oßnabrück denen letztern einige Regimenter zur assistens schicketen/ hat der seel. Herr Obrister/ das Ellerische Regiment quietiret/ in Hochermeldtes Hertzogen von Oßnabrück Dienste unter das Uffliche Regiment zu Fuß als Fendriche gangen/ und mit in Holland marchiret/ bey Endigung dieser Zwistigkeit/ und erfolgten Frieden/ aber wieder abgedancket worden. Wie er nun nach solcher Abdanckung kaum ein halb Jahr zu Hause gewesē/den Krieg aber zu continuiren/uñ Profession davon zu machen/ vestiglich sich vorgesetzet/ in zwischen auch Jhro Hoch-Gräffl. Excellenz Herr Graff Augustus von der Lippe zu Dienst des Hertzogen von Lohtringen ein Regiment zu Pferde geworben/ hat sich der seel. Hr. Obrister/ als Cornet wieder engagirt/ und durch seine gute Conduite, es bald dahin bracht/ daß er als Capitain Lieutenant vorgestellet/und als bald hernach eine Compagnie vacant worden/ unter diesem Regiment Rittmeister worden.

Wie nun der Krieg zwischen Franckreich und Holland angangen/ und Hochermeldter Hertzog von Lothringen seiner Troupen nicht mehr gebraucht/ sind sie von ihm dem Chur-Fürsten von Cöln/uñ unter andern auch diß Regiment mit übergeben/woselbst dem Herrn Obristen nach Verfliessung weniger Zeit/ die Majors

Charge übergeben. Als auch nechst diesem sich zwischen Chur-Cöln und Holland Frieden ereuget/ das Regiment außeinander gangen/ und auff solche Weise der Herr Obrister sehl. Dienstloß worden/ hat er sich alsofort wieder in Hoch-Fürstl. Zellische Dinste begeben/ und den General Adjutanten Platz von Hochermeldten Hertzog erlanget; Bey welcher Charge er nur ein Jahr gestanden/ da er dann auff gnädigste Forderung Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. von Holstein/ damahligen Feld-Marschalß unter dem Wolffenbüttelschen Rumorischen Regiment zu Fuß als Obrist-Lieutenant bestellet worden/ Nachgehends aber/ wie die Vestung Trier wieder erobert (bey welchem Sturm er durch den Arm mit einer Kugel blessiret/ auch mit einer Granate auff die Hüffte getroffen worden:) und der sehl. Herr Obrister nur ein Jahr die Obrist-Lieutenant Stelle bedienet gehabt/ ist ihm nach dem Abmarche vor Trier bey Cöln/ ein Regiment zu Fuß gnädigst auffgetragen worden/ da er selbigen Winter sein Quartier in Wolffenbüttel bekommen/ selbiger Vestung Commendant worden/ auch solcher Charge biß zu seinem seeligen Ende behalten.

Kurtz hernach hat offtermeldter Herr Obrister durch Fügnuß des Allerhöchsten mit der Wolgeborhnen Jungfrauen Amalia von Gronau, des Weyland Wolgebohrnen Herrn Christian Georg von Gronau, Erb-Herrn auff Westerbraack/ Obrist-Lieutenants Jungfr: Tochter sich Ehelich versprochen/ und solche Eheberedung Anno 1676. auff dem Adelichen Hause Westerbraack mittels Christlicher Trauung vollzogen/ in solcher Ehe auch 3. Kinder gezeuget/ von denen doch eines voran zu Gott geschicket/ die andern zwey/ als ein Sohn und eine Tochter/ annoch im Leben. Was für eine Christ-friedliche uñ vergnügte Ehe aber dieselbe zusamen geführt/ ist ohneanführē sattsam bekant. Anno 1676. nach Endigung der Winter Quartier ist der sehliger Hr. Obrister mit seinem Regiment nach Stade marchiret/ nach welcher Vestung Eroberung Er weiters über den Rein nach Zweybrück/ von dannen aber wieder zurück nacher Wolffenbüttel sich begeben müssen. Anno 1677. ist er mit vor Stettin in Pommern zu gehen beordert/ da Er selbige vortreffliche Festung mit einnehmen Helffen.

Anno

Anno 1678. ist er in Meckelburg/ und derer Oerter herumb mit seinen Regiment gestanden/ aber gegen selbigen Winter mit etlichen batallionen/ umb die Winter Quartier in der Wetterau in possession nehmen zu helffen befehligt/ jedoch im Anno 1679. bey erfolgeten Frieden wieder in Wolffenbüttel verlegt und allda seiner Commendanten Charge also abgewartet/ daß nicht allein die gnädigste Hoch Fürstl. Herrschafft ein völliges Gnügen an seinen comportement gehabt/ sondern auch das gantze Regiment/ so wol Ober- als Unter Officiers, ihn als ihren Vater hertzlich geliebet / wie ihr Traurwesen über diesem unvermuhtlichen Fall gnungsam erwiesen. Seine Kranckheit betreffent/ so hat der sehl. Herr Obrister seinen Herrn Bruder zubesuchen/ vor ohn gefähr 4. Wochen/ eine Reise auff sich genommen/ als er aber von da in Wolffenbüttel wieder ankommen/ hat er etzliche Tage hernach (welche wenige Tage aber er noch kein Zeichen einiger Kranckheit von sich spühren lassen) geklaget und gleich darauff sich zu Bette geleget. Da dann in wehrender solcher Bettlägrigkeit Herrn Hertzog Anthon Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg Hoch-Fürstl. Durchläuchtigkeit ihre gnädigste affection und sonderbare estime, so sie von diesem wackern Cavallier gemacht / zu bezeugen / ihn etzliche mahl/ auch noch wenig Stunden vor seiner seel. Auffl̈ösung / persönlich besuchet. Und wie woll er berühmte Medicos gebrauchet; als den Herrn Hoff-Medicum Licent. Behrens/ und Herr Doct: Stissern von Hamburg/ welche diese Kranckheit vor ein hitzig Fieber geachtet/ und bestmüglichsten Fleiß zu der Cur angewendet/ so hat doch keine Artzney etwas verfangen wollen / sondern es ist von Tage zu Tage schlimmer worden / und die Mattigkeit zugenommen: Dahero sich der sehl. Herr Obrister zu einem seeligen Ende geschicket/ und den Garnison-Prediger zu sich kommen lassen / welchen Er selber / umb mit ihm zu beten und ihn auffzumuntern/ ernstlich angereget. Und als er von obgedachten Prediger ob Er auff das Verdienst Christi zu leben und zu sterben gedächte? gefraget worden/ hat Er mit vernehmlicher Stimme geantwortet: Ja! Ja. Es ist zwar ein Officirer mit einer Chaise nach Wesel̈ingen/ umb den Reformirten Prediger von daher zu holen geschicket worden/ allein es ist selbiger eben damahls ver-

reiset / und nicht zu Hause gewesen. Nichts desto weniger hat der Herr Obrister in andächtigen und brünstigen Gebet beständig continuiret / biß ihn der Allerhöchste sanfft- und seeliglich auffgelöset und seine Seele in seine Hände / in welche er sie befohlen / wieder genommen / welches geschehen den 30. Julii nach dem er erreichet 34. Jahr 9. Monat 10. Tage und 6. Stunden.

Gleich wie nun auß obangeführten Unsers seel. Herrn Obristen recht Christlich- und tapfer-geführter Tugend-Wandel zur Gnüge erscheinet ; Also haben wir desto weniger an dem seeligen Stande seiner Seelen zu zweifeln Ursach : Vielmehr wird die Hochbetrübte Frau Wittib nebst andern hohen Anverwanten daher Anlaß nehmen / ihre Traur Christlich zu mäßigen / denen wir darzu Göttliche Gnade und Beystand / Uns allen aber zu Gott gefälliger Zeit eine seelige Nachfolge inniglich anwünschen.

E N D E.

DEr Todt und Mord geschimpft/ getrotzet Stahl und Glut/
Und keiner Feinde Wüht auch nur den Fuß gewichen/
Der liegt besiegt und todt/ entgeistert und verblichen
In dem ein Fieber Ihm entzündet Marck und Blut.
Schau was das Fleisch vermag! der unbesiegte Muht/
Der mit ihm wie ein Bliz offt durch den Feind gesetzet/
Der trug ihn stets dahin/ wo man den Leib verletzet/
Und wuste/ das kein Bley dem Geiste schaden thut.
Auch jetzt noch schauet er dort von der Sternen-hut
Den blassen Körper an/ und spricht: Sey nur zufrieden:
Wir sind nur durch den Todt auf kurtze Zeit geschieden/
Und unterdessen bleibt uns Erd und Himmel gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0050-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0051-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-666020-p0052-4

Wan Teutsche Redlichkeit, wan Dapfrer Heldenmüht
Diss Leben fristen könt: würd noch im Grab nicht ligen
Diss wahre Tügendbild. Im Frieden und im Kriegen
macht er sich gleich beliebt. Sich zeigt er iedem güt:
Drüm auch nun iedermann von Ihme gütes spricht,
und klagt ob seinem Tod. Noch soll uns dieses dienen
Zum Troste, dass sein Nam und Ruhm wird ewig grünen:
ob gleich sein irdnes Haus, das hier zu sehen, bricht.

Jacob Sandrart Sculpsit Norimberg Aº 1681.